

# Statistik und Informationsmanagement Monatshefte

Herausgeberin:  
Landeshauptstadt Stuttgart

## Themen

3/2022

**Wer gastierte während der Beherbergungsverbote  
geschäftlich in Stuttgart?**

**Auswirkungen der Covid-19-Pandemie in Stuttgart:  
Wer fühlt sich am stärksten belastet?**

Die Entwicklung des Motorisierungsgrads in Stuttgart während  
der Corona-Pandemie: Weshalb 2020 nur ein Ausreißer ist

Die Leitung der Abteilung „Wirtschaft und Befragungen“  
wurde mit Dr. Till Heinsohn neu besetzt

Stuttgart behauptet sich im wirtschaftlichen Städteranking

Veröffentlichungen zu den Themen



Aktuelle Grafik:

Die Entwicklung des Motorisierungsgrads in Stuttgart während der Corona-Pandemie: Weshalb 2020 nur ein Ausreißer ist 55

---

Neues aus dem Statistischen Amt:

Die Leitung der Abteilung „Wirtschaft und Befragungen“ wurde mit Dr. Till Heinsohn neu besetzt 56

---

Kurzbericht:

Stuttgart behauptet sich im wirtschaftlichen Städteranking 57

---

### Hauptbeiträge:

**Wer gastierte während der Beherbergungsverbote geschäftlich in Stuttgart? 62**

**Auswirkungen der Covid-19-Pandemie in Stuttgart: Wer fühlt sich am stärksten belastet? 68**

---

Veröffentlichungen zu den Themen Rückseite

---

### Impressum:

Statistik und Informationsmanagement, Monatsheft 3/2022

### Herausgeberin:

Landeshauptstadt Stuttgart  
Statistisches Amt, Eberhardstraße 37, 70173 Stuttgart  
Telefon 0711 216-98587, Telefax 0711 216-98570  
E-Mail: [poststelle.12@stuttgart.de](mailto:poststelle.12@stuttgart.de)  
Internet: [www.stuttgart.de/statistik](http://www.stuttgart.de/statistik)

Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Dr. Matthias Fatke

Preis pro Monatsheft: 4 €

### Hinweis:

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in diesem Heft bei Personenbezeichnungen und personenbezogenen Hauptwörtern gelegentlich die männliche Form verwendet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichberechtigung grundsätzlich für alle Geschlechter. Die verkürzte Sprachform hat nur redaktionelle Gründe und beinhaltet keine Wertung.



## Die Entwicklung des Motorisierungsgrads in Stuttgart während der Corona-Pandemie: Weshalb 2020 nur ein Ausreißer ist

Dr. Markus Niedergesäss

Die Dichte an Pkw in einer Stadt wird ausgedrückt durch den Motorisierungsgrad, welcher sich als Zahl der Pkw pro 1000 Einwohner\*innen berechnet. In Stuttgart steigt dieser von 437,8 Ende 2011 auf 440,5 Ende 2021 leicht an. Nachdem der Motorisierungsgrad bis Ende 2018 rückläufig war, springt er 2020 deutlich nach oben auf 439,4 Pkw und liegt seitdem wieder oberhalb des Ausgangsniveaus. Der Schluss liegt nahe, dass sich diese Entwicklung in der 2020 beginnenden Covid-19-Pandemie begründet. Insbesondere die im Vergleich zum öffentlichen Nahverkehr geringere Gefahr einer Ansteckung könnte dazu geführt haben, dass sich einige Stuttgarter\*innen einen Pkw gekauft beziehungsweise länger gehalten haben.

Lohnend ist dabei ein Blick auf die Entwicklung des Motorisierungsgrads innerhalb einzelner Altersklassen. Für die Gruppe der unter 30-Jährigen verläuft der Motorisierungsgrad bis Ende 2019 nahezu konstant. 2020 springt er dann plötzlich von 131,1 auf 166,9 Pkw pro 1000 Einwohner\*innen, nur um 2021 wieder auf 134,5 zu sinken – also leicht oberhalb des Ausgangsniveaus. Dieses Verhalten findet sich mit Ausnahme der über 60-Jährigen auch in allen anderen Altersklassen, wenngleich mit ansteigendem Alter zunehmend abgeschwächt. Was zunächst wie ein Datenfehler aussieht, entpuppt sich bei genauerem Hinsehen als gut erklärbarer Corona-Effekt. Besonders offensichtlich wird dies für die jüngste Altersklasse, die 2020 zum einen deutlich mehr Pkw zulässt (von 6926 auf 7602), während sie gleichzeitig weniger abmeldet (von 7179 auf 4574). 2021 gehen dann die Zulassungen auf 5921 zurück, während die Abmeldungen auf 9561 deutlich ansteigen. Die Daten deuten darauf hin, dass der kaufbereite Teil der jüngsten Altersklasse 2020 wegen der Corona-Pandemie den Autokauf um ein Jahr vorgezogen hat. Schließ-

lich gab es zu diesem Zeitpunkt noch keine Möglichkeit sich durch eine Impfung zu schützen und viele erachteten einen Pkw als notwendig, um sicher von A nach B zu gelangen. Ende 2021 ist die Pandemie zwar noch virulent, mit zunehmendem Impfschutz wird die Notwendigkeit eines eigenen Pkw jedoch immer geringer. Dass die Zahl der unter 30-Jährigen in der Landeshauptstadt aufgrund des fehlenden Zuzugs an Studierenden 2020 deutlich gesunken und 2021 dann konstant geblieben ist, tut ihr Übriges dazu, dass es zu einem kräftigen aber nur kurzzeitigen Anstieg des Motorisierungsgrads kommt.

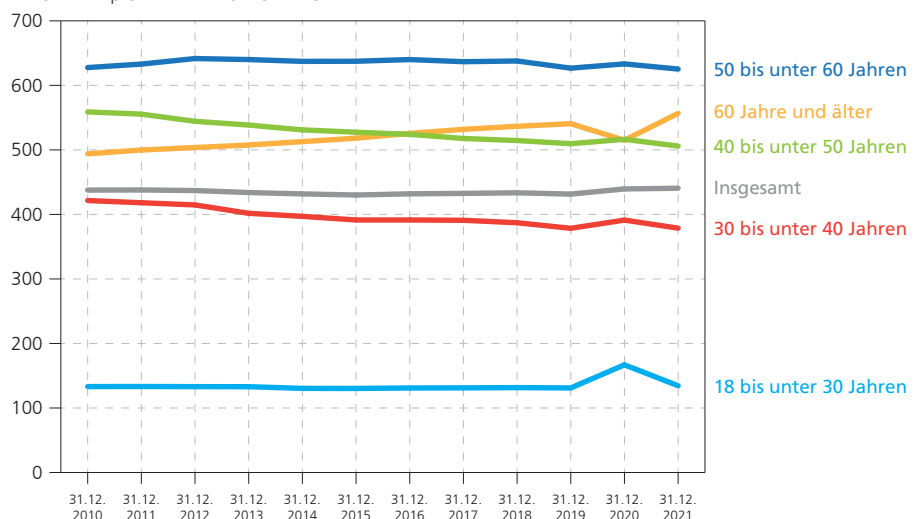
Mit Ausnahme der ältesten Altersklassen, erfahren auch alle anderen einen einmaligen Anstieg des Motorisierungsgrads, wenn auch in einem geringeren Maß. Grund für die Abschwächung des Effekts ist, dass, im Gegensatz zur jüngsten Altersklasse, die Notwendigkeit nach einem (weiteren) Pkw mit steigendem Alter abnimmt, da in der Regel bereits einer da ist. Die große Ausnahme stellt die Gruppe der über 60-Jährigen dar. Für diese kommt es 2020 zu einem

Rückgang des Motorisierungsgrads, welcher sich 2021 ins Gegenteil verkehrt und über das Niveau des Jahres 2019 hinaus anwächst. 2020 gehen die Zulassungszahlen zurück (von 11 324 auf 8577) und die Abmeldungen wuchsen an (von 10 261 auf 11 561). 2021 fallen die Zulassungszahlen dann weiter auf 7845, es sinken allerdings auch die Abmeldungen sehr deutlich auf 1371. Auch für die älteste Altersklasse lässt sich dieses Verhalten durch die Corona-Pandemie begründen. Während des ersten und zweiten Lockdowns waren es die Ältesten, die ihren Bewegungsradius am stärksten einschränkten. Hierdurch wurde für einige dann auch der eigene Pkw, zumindest kurzfristig, obsolet. Mit steigendem Impfschutz wird dann auch der Bewegungsradius wieder ausgeweitet und ein Pkw notwendig. Dass dies vorrangig durch eine Reduktion an Abmeldungen geschieht, dürfte ebenfalls an Corona liegen, denn 2021 kommt es zu großen Lieferproblemen von Neufahrzeugen und es sind grundsätzlich die über 60-Jährigen, die sich am häufigsten einen Neuwagen leisten.

55

**Abbildung:** Motorisierungsgrad differenziert nach Altersklassen

Anzahl Pkw pro 1000 Einwohner\*innen



## Die Leitung der Abteilung „Wirtschaft und Befragungen“ wurde mit Dr. Till Heinsohn neu besetzt

Dr. Matthias Fatke



Foto: Thomas Niedermüller/Landeshauptstadt Stuttgart

Neuer Leiter der Abteilung Wirtschaft und Befragungen im Statistischen Amt der Landeshauptstadt Stuttgart ist Dr. Till Heinsohn. Damit folgt er Herrn Dr. Schmitz-Veltin nach, der seit 2015 die Abteilung mit großem Erfolg geleitet hatte.

Herr Dr. Heinsohn wurde 1983 in Tübingen geboren. Nach Abitur und Zivildienst absolvierte er das Bachelor- und Masterstudium der Politik- und Verwaltungswissenschaft an der Universität Konstanz. Im Anschluss war Herr Dr. Heinsohn als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Vergleichende Politikwissenschaft an der Universität Konstanz tätig und wechselte 2011 an den Lehrstuhl für Politische Soziologie an der Universität Bern. Im Jahr 2014 veröffentlichte er seine Dissertation zu dem

Thema: Mitgliederfluktuation in den Parlamenten der deutschen Bundesländer. Eine Bestandsaufnahme und Ursachenforschung. Anschließend setzte er seine wissenschaftliche Laufbahn als akademischer Rat a.Z. am Lehrstuhl für Politikwissenschaft II der Universität Düsseldorf fort. Die Ergebnisse seiner Forschungen zu Wahlverhalten und Partizipation finden sich in internationalen Fachzeitschriften.

Im März 2019 trat Herr Dr. Till Heinsohn als Leiter des Sachgebiets Sozial- und Personalstatistik in den Dienst der Landeshauptstadt Stuttgart ein. Seine zahlreichen Analysen zu kommunalstatistischen Fragestellungen zeugen vom nahtlosen Übergang aus der akademischen Wissenschaft in die angewandte Stadtforschung. Seine methodische Expertise führte ihn im Oktober 2020 in das Sachgebiet Wirtschaft und Kultur. Als Leiter des Sachgebiets, welches unter anderem verantwortlich für die Erstellung des qualifizierten Stuttgarter Mietspiegels ist, übernahm Herr Dr. Heinsohn auch die stellvertretende Leitung der Abteilung Wirtschaft und Befragungen.

Als Mitglied in der Zeitschriftenleitung der Stadtforschung und Statistik – der

offiziellen Zeitschrift des Verbands Deutscher Städtestatistiker (VDSt) – engagiert sich Herr Dr. Heinsohn auch überregional. Hierzu zählt auch seine Mitgliedschaft in der verbandeigenen Arbeitsgruppe zur Erstellung von Mietspiegeln.

Als Abteilungsleiter weitet sich der Verantwortungsbereich von Herrn Dr. Heinsohn auf die weiteren Sachgebiete Lokale Erhebungen, Wohnen und Umwelt sowie Qualitätsanalyse aus. Die Abteilung liefert sowohl mit den Befragungen von Bürgerinnen und Bürgern als auch in den Bereichen Wirtschaft, Arbeitsmarkt, Tourismus, Kultur, Wohnen und Umwelt empirisch fundierte Grundlagen für wichtige Entscheidungen. Darin äußert sich, laut Herrn Dr. Heinsohn, die Rolle des Statistischen Amts als Kompetenzzentrum und zentraler Dienstleister für Daten, Analysen und Wahlen innerhalb der Stadtverwaltung Stuttgart. Neben der Erschließung neuer Datenquellen zur Ergänzung der amtlichen Statistik sind Herrn Dr. Heinsohn in der neuen Position auch das konstruktive abteilungs- und ämterübergreifende Miteinande sowie die Überführung der amtlichen Statistik in das digitale Zeitalter wichtig.

# Stuttgart behauptet sich im wirtschaftlichen Städteranking

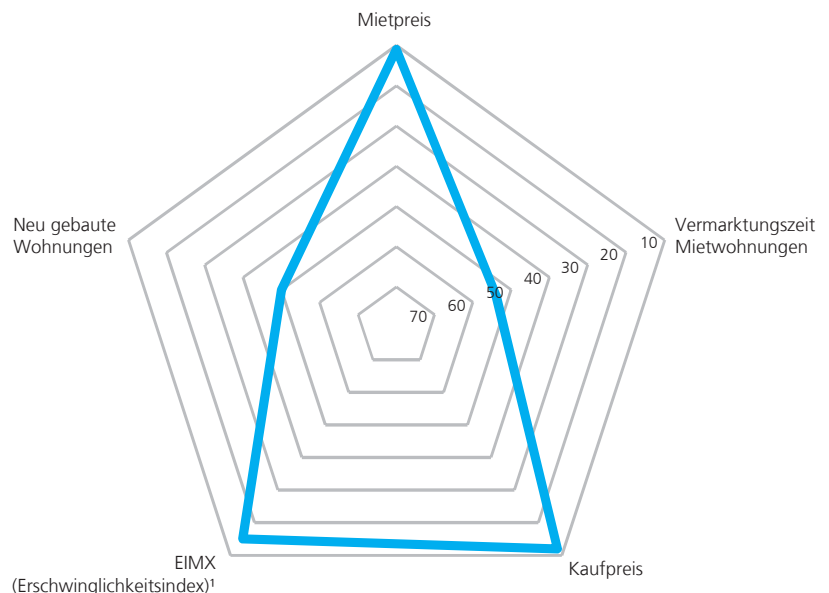
Dr. Werner Münzenmaier<sup>1</sup>

Die Corona-Pandemie und ihre Begleiterscheinungen haben Städte vor ungeahnte Herausforderungen gestellt. Doch trotz allem sind Städte nach wie vor die wichtigsten Wohn- und Lebensräume für viele Menschen und Wirtschaftszentren für viele Betriebe, Institutionen und Organisationen. Schließlich wohnten 2020 in den 80 größten deutschen Städten über 26,6 Millionen Menschen und damit fast ein Drittel der Bevölkerung. Gleichzeitig arbeiteten dort fast 17,7 Millionen Menschen und damit etwa zwei Fünftel aller Erwerbstätigen. Große Städte spielen also für die Schaffung materiellen Wohlstands eine gewichtige Rolle.

Dabei stehen Städte in einem ständigen Wettbewerb um die Verbesserung oder zumindest Aufrechterhaltung ihrer Wirtschafts- und Innovationskraft, ihrer Attraktivität als Wohn- und Arbeitsort sowie ihrer Anziehungskraft in den Bereichen Einzelhandel und Tourismus. Diese umfassende Konkurrenzsituation wird durch die aktuellen Herausforderungen der digitalen, technologischen und ökologischen Transformation erheblich verschärft. Deshalb müssen die Städte mehr denn je ihre eigene Situation hinterfragen und sich einem Vergleich mit anderen Städten und Regionen stellen.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie Stuttgart im wirtschaftlichen Vergleich abschneidet. In welchen Bereichen kann die Landeshauptstadt punkten? Konnte sie insgesamt die traditionell gute Platzierung verteidigen? Zur Beantwortung solcher Fragen können Städterankings herangezogen werden. Eine der prominentesten Untersuchungen dieser Art ist ein regelmäßig von der Unternehmensberatung IW Consult in Kooperation mit der Wirtschaftswoche und dem digitalen Marktplatz ImmoScout24 zusammengestelltes, wirtschaftsorientiertes Indikatorenset.

Abbildung 1: Platz 5 im Bereich Immobilienmarkt



Quelle: IW Consult

<sup>1</sup> Anteil der Wohnkosten am Nettoeinkommen je Haushalt

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KoMunIS

## Wie wird das Ranking erstellt?

Zur Aufstellung des wirtschaftsorientierten Städterankings zieht die Unternehmensgruppe IW Consult Indikatoren aus den vier Bereichen Immobilienmarkt, Lebensqualität, Arbeitsmarkt und Wirtschaftskraft heran. Die einzelnen Indikatoren werden, da sie sich auf unterschiedlichen Skalen bewegen, harmonisiert und dann über die Städte hinweg standardisiert. Anschließend werden die Indikatoren in jedem Bereich über ein ökonometrisches Modell nach dem Erklärungsgehalt für die Attraktivität beziehungsweise den Erfolg der jeweiligen Stadt gewichtet und addiert. Der Gesamtwert errechnet sich schließlich aus den Summenwerten der vier Bereiche, wobei der Immobilienmarkt mit 20 Prozent, die Lebensqualität mit 10 Prozent, der

Arbeitsmarkt mit 40 Prozent und die Wirtschaftskraft mit 30 Prozent einfließen. Die resultierenden Werte erlauben, die Städte in eine Rangfolge zu sortieren.

Um ihrer Funktion als Erfolgsmaßstab und Handlungshinweis zu genügen, werden für die Indikatoren überwiegend Ergebnisse der amtlichen Statistik verwendet, teilweise auch Daten von anderen Organisationen. Dies betrifft vor allem drei Indikatoren im Segment „Immobilienmarkt“, die regelmäßig vom Unternehmen ImmoScout24 bereitgestellt werden. In Abhängigkeit von der Datenverfügbarkeit beziehen sich die Indikatoren des Niveaurankings 2021 auf die Jahre 2019 und 2020 beziehungsweise das 2. Quartal 2021.

Es bildet 71 große Städte (mit jeweils mehr als 100 000 Einwohnerinnen und Einwohnern) in einem Niveauranking anhand der Bereiche Wirtschaftskraft, Arbeitsmarkt, Lebensqualität und Immobilienmarkt ab.

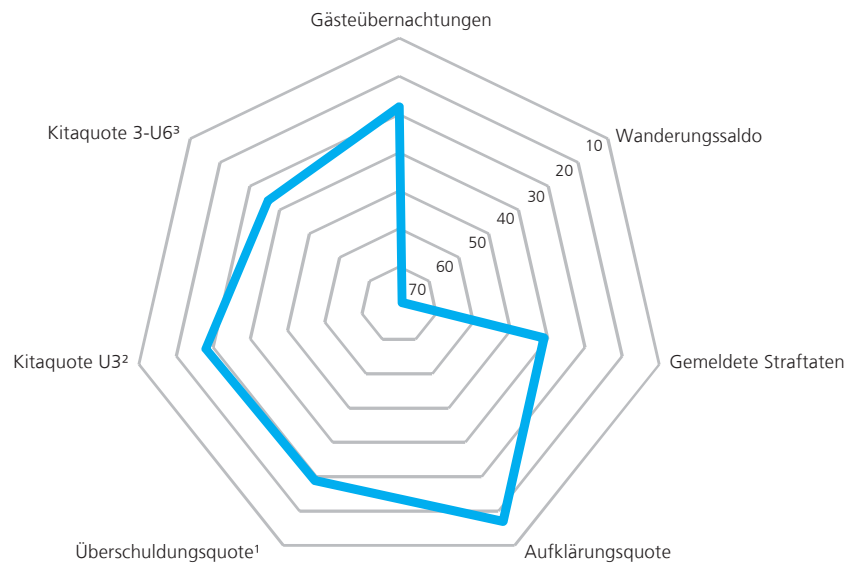
## Immobilienmarkt

Für den Immobilienmarkt wurden zunächst die Angebotsmieten und die Kaufpreise für Eigentumswohnungen (jeweils in Bestandsobjekten) herangezogen, ergänzt um einen „Erschwinglichkeitsindex“, definiert als (geschätzter) Anteil der Wohnkosten je Kaufkraft. Für alle drei Indikatoren gilt: Je höher der Wert, umso höher der Rang der Stadt. Bei allen drei Indizes schneidet Stuttgart mit den Plätzen 2, 3 und 6 sehr weit vorne ab.

Diese Spitzenstellung ist allerdings eine zweischneidige Angelegenheit. Natürlich reflektieren teure Miet- und Kaufpreise (13,60 bzw. 5326 Euro/m<sup>2</sup>) die Wirtschaftskraft der Stadt. Auf weniger wohlhabende Privathaushalte wirkt das hohe Niveau, absolut und einkommensbezogen, jedoch eher abstoßend und nachweislich belastend.<sup>2</sup> Dafür, dass dies für Stuttgart zutrifft, sprechen sowohl der hohe negative Wanderungssaldo<sup>3</sup> als auch der positive Pendlersaldo, der in Stuttgart je Einwohner oder Einwohnerin mehr als doppelt so groß ausfällt wie im Durchschnitt der großen Städte. Stuttgart scheint für viele Menschen also eine höhere Attraktivität als Arbeitsort denn als Wohnort auszustrahlen.

Bei den beiden anderen Indikatoren des Immobilienbereichs hat Stuttgart nicht besonders gut abgeschnitten – die Vermarktungszeit für Mietwohnungen fällt mit 15 Tagen überdurchschnittlich lange aus und die Anzahl der fertig gestellten Wohnungen je Wohnungsbestand war 2019 merklich geringer als im Durchschnitt der großen Städte. Der insgesamt 5. Platz Stuttgarts im Bereich Immobilienmarkt ist insofern überwiegend den hohen Wohnkosten geschuldet. Dies trifft auch auf den Spitzenreiter München zu, der bei Mietpreisen, Kaufpreisen und Wohnkosten sowie insgesamt ganz vorne lag.

Abbildung 2: Platz 28 im Bereich Lebensqualität



Quelle: IW Consult

<sup>1</sup> Anteil der Menschen in Überschuldung an der über 18-jährigen Bevölkerung

<sup>2</sup> Anteil der in Kindertageseinrichtungen betreuten Kinder unter 3 Jahren an allen Kindern dieser Altersgruppe

<sup>3</sup> Anteil der in Kindertageseinrichtungen betreuten Kinder von 3 bis unter 6 Jahren an allen Kindern dieser Altersgruppe

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KoMunIS

## Lebensqualität

Den mit Abstand schlechtesten Rang aller Bereiche erreichte Stuttgart bei der Lebensqualität. Ein wesentlicher Faktor hierfür ist der erwähnte, sehr ausgeprägte Abwanderungssaldo, der im Jahr 2020 mit 9,9 je 1000 Einwohner beziehungsweise Einwohnerinnen mehr als zwölf Mal so hoch ausgefallen ist wie im Durchschnitt aller 71 Städte (- 0,8 je 1000 Einwohner bzw. Einwohnerinnen). Immerhin konnte Stuttgart bei allen anderen Indizes des Bereichs Lebensqualität 2020 überdurchschnittlich gute Werte erzielen. Dies betrifft vor allem die Aufklärungsquote, also den Anteil der aufgeklärten Fälle an allen gemeldeten Straftaten (66 %) in Verbindung mit einer schon unterdurchschnittlichen Anzahl von gemeldeten Straftaten (7753 je 100 000 Einwohner bzw. Einwohnerinnen), die Überschuldungsquote (10 %),<sup>4</sup> die Betreuungsquote in Kindertagesstätten für Kinder sowohl unter drei Jahren (38 %) als auch von drei bis sechs Jahren (93 %) und schließlich die tourismusrelevante Anzahl der Gästeübernachtungen je Einwohner oder Einwohnerin.

Auffallend ist, dass die Spitzenpositionen bei allen Indikatoren von kleineren Großstädten behauptet wurden, wobei ostdeutsche Städte besonders stark vertreten waren. So erreichte Potsdam die insgesamt besten Werte im Bereich Lebensqualität.

## Arbeitsmarkt

Der 8. Platz, den Stuttgart beim Bereich Arbeitsmarkt erreicht hat, ist durchaus respektabel. Interessanterweise hat die baden-württembergische Landeshauptstadt bei den einzelnen Indikatoren dieses Segments jeweils schlechter abgeschnitten und Plätze zwischen 11 und 35 belegt. Es ist also die gesunde Mischung der verschiedenen Teilbereiche, die Stuttgart die doch beachtliche Stellung im Arbeitsmarktbereich beschert hat.

Hervorzuheben bleibt, dass Stuttgart bei allen Indikatoren dieses Segments überdurchschnittliche Werte erzielt hat. Dies betrifft vor allem den bereits erwähnten Pendlersaldo, der mit 25,3 je 100 Einwohner oder Einwohnerinnen mehr als doppelt so hoch ausgefallen ist wie im Durchschnitt

der 71 Städte (12,1 je 100 Einwohner bzw. Einwohnerinnen). Ebenso hat die Jugendarbeitslosigkeit mit 4,3 Prozent nicht einmal zwei Drittel des großstädtischen Mittelwerts in Höhe von 6,9 Prozent betragen. Schließlich signalisiert der Altersquotient mit 2,5 ein für Stuttgart wirtschaftsfreundliches Verhältnis von Personen im erwerbsfähigen Alter zu Personen im Rentenalter. Bei allen drei Indikatoren konnte Stuttgart Platz 11 behaupten. Auch beim Arbeitslosengeld II hat Stuttgart 2020 mit einem Empfängeranteil von 4,6 im Vergleich zu 6,9 Prozent an der Gesamtbevölkerung eine Quote von nur zwei Drittel des Durchschnitts größerer Städte erzielt.

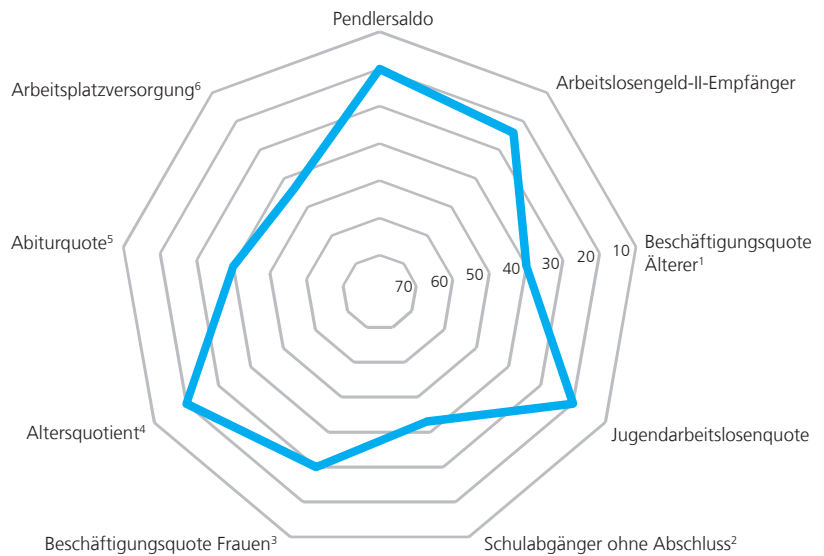
Bei den verbleibenden fünf Indikatoren des Arbeitsmarktbereichs waren die Abstände zum Mittelwert größerer Städte merklich geringer. Dies betrifft die Beschäftigungsquote von Frauen beziehungsweise von älteren Menschen (jeweils 58 %), die Abiturquote (41 %), den Anteil der Schulabgänger ohne Abschluss (7 %) und die Arbeitsplatzversorgung (67 %).

Es verwundert nicht, dass bei den arbeitsplatzorientierten Indikatoren industriell geprägte Städte wie Erlangen, Wolfsburg und Ingolstadt ganz vorne lagen,<sup>5</sup> bei den jugendbezogenen Indikatoren Heidelberg, bei den Beschäftigungsquoten von Älteren und von Frauen die ostdeutsche Stadt Dresden und bei der Abiturquote die „Beamtenstadt“ Potsdam. Die Spitzenstellung im gesamten Segment konnte die Wirtschafts- und Forschungshochburg Erlangen erobern.

## Wirtschaftskraft

Unter den vier Bereichen des Städterankings hat die baden-württembergische Landeshauptstadt bei der Wirtschaftskraft mit Platz 3 ihre beste Platzierung erreicht. Auch hier fällt Stuttgarts Positionierung bei allen einzelnen Indikatoren schlechter aus, zum Teil sogar deutlich. Immerhin Rang 5 und 6 konnte Stuttgart beim Bruttoinlandsprodukt je Einwohner beziehungsweise je erwerbstätiger Person erzielen. Letzteres steht dabei für die Produktivität. Das Brutto-

Abbildung 3: Platz 8 im Bereich Arbeitsmarkt



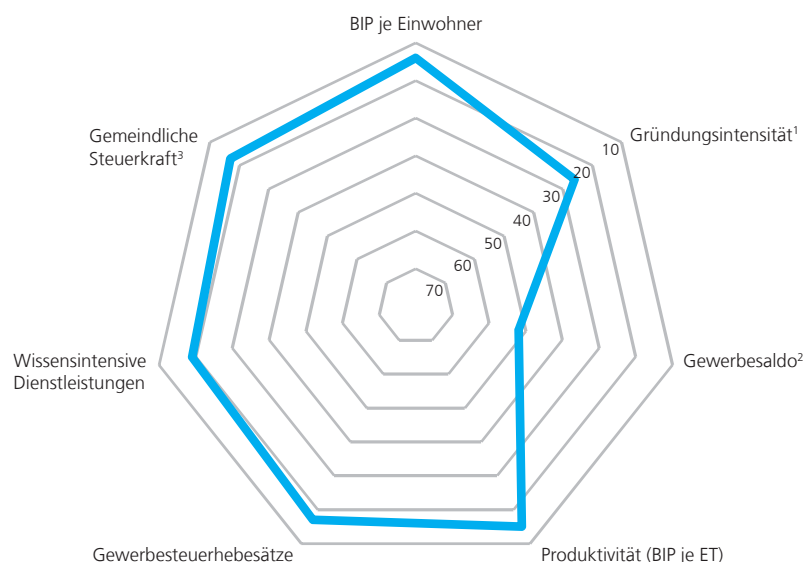
Quelle: IW Consult

- <sup>1</sup> Anteil der über 55-jährigen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (Wohnort) an der 55-bis 65-jährigen Bevölkerung  
<sup>2</sup> Anteil der Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss an allen Schulabgängern  
<sup>3</sup> Anteil der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen (Wohnort) an allen erwerbsfähigen Einwohnerinnen  
<sup>4</sup> Bevölkerung im Alter von 20 bis unter 60 Jahren im Verhältnis zur Bevölkerung im Alter von 60 Jahren und älter  
<sup>5</sup> Anteil der Schulabgänger mit Hochschulberechtigung an allen Schulabgängern  
<sup>6</sup> Anteil der sozialversicherungspflichtig und geringfügig Beschäftigten (Wohnort) an der erwerbsfähigen Bevölkerung

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KoMunIS

Abbildung 4: Platz 3 im Bereich Wirtschaftskraft



Quelle: IW Consult

- <sup>1</sup> Anzahl der gegründeten wirtschaftsaktiven Unternehmen je 10 000 Personen im erwerbsfähigen Alter  
<sup>2</sup> Saldo der Gewerbean- und -abmeldungen  
<sup>3</sup> Realsteuerkraft plus Anteil an der Einkommensteuer und der Umsatzsteuer abzüglich Gewerbesteuerumlage

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KoMunIS

inlandsprodukt je Einwohner beziehungsweise Einwohnerin bedarf für kleinere regionale Einheiten wie Städte einer interpretatorischen Klärstellung, weil mit ihm eine arbeits-

ortbezogene zu einer wohnortbezogenen Größe ins Verhältnis gesetzt wird. Hier ergibt sich gerade für Stuttgart mit seinem umfangreichen Überschuss an Einpendlerinnen und

Einpendlern und seiner deshalb, relativ zur Wirtschaftskraft, geringen Bevölkerung strukturbedingt ein hoher Wert. Er signalisiert insofern eine wirtschaftliche Leistung, die in erheblichem Umfang auch von Bewohnerinnen und Bewohnern außerhalb Stuttgarts erwirtschaftet wurde und – beispielsweise über die gezahlten Löhne und Gehälter – auch diesen zugutekommt.

Ebenfalls bemerkenswert ist der 8. Platz, den Stuttgart bei den Gewerbesteuerhebesätzen (420 %) sowie bei der gemeindlichen Steuerkraft (1309 Euro je Einwohner bzw. Einwohnerin) erzielt hat. Eine gute finanzielle Ausstattung hat die Stadt also für geringe steuerliche Hebesätze genutzt und so deren wirtschaftliche Attraktivität gefördert.<sup>6</sup>

Bei den wissensintensiven Dienstleistungen, wozu vor allem Telekommunikation und Informationsdienstleistungen, Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, Unternehmens-, Rechts- und Steuerberatung, Wirtschaftsprüfung, Forschung und Entwicklung, Werbung und Marktforschung, Gesundheitsdienste und künstlerische Tätigkeiten gehören, konnte Stuttgart mit einem Anteil von 34,5 Prozent an allen Erwerbstätigen den Durchschnitt der großen Städte (25,5 %) um mehr

als ein Drittel übertreffen. Auch bei den Neugründungen wirtschaftsaktiver Unternehmen (37 je 10 000 Einwohner bzw. Einwohnerinnen im erwerbsfähigen Alter) blieb Stuttgart über dem Mittelwert. Demgegenüber hat sich beim Saldo der Gewerbean- und -abmeldungen nur ein knapp unterdurchschnittlicher Wert von 1,2 je 1000 Einwohner beziehungsweise Einwohnerinnen ergeben.

Wie beim Arbeitsmarkt, so konnte auch bei der Wirtschaftskraft Erlangen die Spitzenposition für sich reklamieren und überdies die höchste gemeindliche Steuerkraft verzeichnen. Bei den beiden gesamtwirtschaftlichen BIP-Indikatoren lag mit Wolfsburg eine weitere industriell geprägte Stadt ganz vorne, bei den Gewerbesteuerhebesätzen und beim Saldo der Gewerbean- und -abmeldungen hat die Chemiestadt Leverkusen am besten abgeschnitten. Bei den Unternehmensneugründungen und bei den wissensintensiven Dienstleistungen hatten Dienstleistungszentren wie Frankfurt am Main und Heidelberg die Nase vorne.

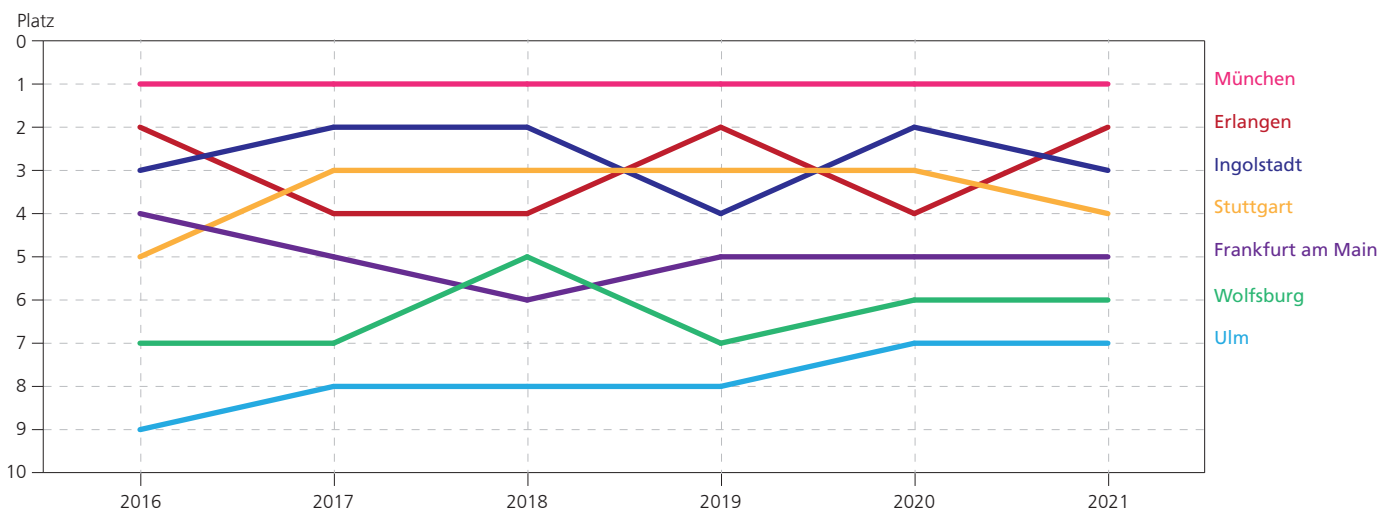
### Die glorreichen Sieben

In Abbildung 5 sind die Rangziffern der sieben 2021 am besten bewerteten Städte für die Jahre 2016 bis 2021 aufgeführt. Hieraus lässt sich

eine gewisse Konstanz im Städteranking ableiten:

- **Bayrische Dominanz:** In allen sechs Jahren hat München den 1. Platz erobert. Die beiden anderen bayrischen Städte, Erlangen und Ingolstadt, haben sich überwiegend auf den Plätzen 2, 3 und 4 abgewechselt.
- **Stuttgart konstant weit vorne:** Die Landeshauptstadt ist 2016 mit Rang 5 gestartet, hat in den nachfolgenden vier Jahren Platz 3 erreicht und ist 2021 auf der 4. Position gelandet. Im Vergleich dazu hat sich Frankfurt am Main, abgesehen von 2016, immer etwas schlechter platziert.
- **Wenig Wechsel an der Spitze:** Die bisher genannten Städte (plus Wolfsburg) haben damit in der Regel die ersten sechs Plätze unter sich ausgemacht. Aktueller Aufsteiger in diesen Kreis wirtschaftlich besonders attraktiver Städte ist Ulm, das von Platz 9 im Jahr 2016 über Platz 8 in den drei folgenden Jahren auf Rang 7 in 2020 und 2021 hochgeklettert ist.
- **Übergewicht im Süden:** Unter diesen glorreichen sieben Städten lagen allein sechs im Süden Deutschlands, aus dem Norden hat sich nur die Automobilstadt Wolfsburg dazwischengeschoben.

Abbildung 5: Die sieben bestbewerteten Städte im Städteranking 2016 bis 2021



Quelle: IW Consult

## Das volle Dutzend mit Schweregewicht im Süden

Auch unter den zwölf bestplatzierten Städten findet man für 2021 mit Darmstadt, Heilbronn, Regensburg und Freiburg im Breisgau noch vier weitere süddeutsche und mit Hamburg (Rang 11) nur eine norddeutsche Stadt. Unter den Städten im westdeutschen Nordrhein-Westfalen haben 2021 Düsseldorf und Münster mit den Plätzen 14 und 15 am besten abgeschnitten, unter den Städten in den ostdeutschen neuen Ländern Potsdam und Dresden auf den Rängen 18 und 30. Auch in den Jahren 2016 bis 2020 war eine solche Dominanz des Südens gegeben.

Bemerkenswert ist weiterhin, dass 2021 unter den zwölf Spitzenstädten mit München, Stuttgart, Frankfurt und Hamburg vier Metropolen mit mehr als 500 000 Einwohnerinnen und Einwohner waren. Unter den sechs Spitzenstädten waren es drei Metropolen und damit sogar die Hälfte.

Nicht unerwähnt bleiben soll schließlich das Gewicht industriell geprägter Städte unter den sechs Spitzenreitern. Zu nennen sind die Automobilstadt

Wolfsburg mit Bestwerten bei Indikatoren des Arbeitsmarkts und der Wirtschaftskraft, die Städte Erlangen und Ingolstadt mit Betriebsstätten von Unternehmen mit Weltruf sowie bedeutenden forschungsintensiven Einrichtungen und Hochschulen, und schließlich München und Stuttgart mit einem erfolgreichen Mix von Industrie- und Dienstleistungsunternehmen sowie namhaften Institutionen in Forschung und Entwicklung. Auch die Finanzmetropole Frankfurt gehört zum Reigen wirtschaftsstarker Städte.

## Abschließende Bewertung aus Sicht der Stadt Stuttgart

Das von IW Consult entwickelte und medial viel beachtete Ranking der 71 größten Städte Deutschlands ist im Kern ein wirtschaftsorientierter Maßstab, der die Einstufung einer Stadt nach ihrer wirtschaftlichen Attraktivität und Leistungskraft zum Ausdruck bringen soll. Dementsprechend erfahren die Bereiche Arbeitsmarkt (40 %) und Wirtschaftskraft (30 %) die höchste Gewichtung. Und die geringer gewichteten Bereiche Immobilienmarkt (20 %) und Lebensqualität (10 %) sind in ihren Inhalten ebenfalls deutlich auf ökonomische Aspekte ausgerichtet.

In diesem Kontext ist Stuttgart eine der wirtschaftlich stärksten Städte Deutschlands. 2021 erreichte die baden-württembergische Landeshauptstadt Platz 4 hinter München, Erlangen und Ingolstadt und noch vor Frankfurt am Main und Wolfsburg. Die Ausrichtung auf die Produktion hochwertiger Automobile und Investitionsgüter, auf Forschung und Entwicklung sowie auf wirtschaftsorientierte Dienstleistungen ist charakteristisch für diese Städte.

Über alle Bereiche hinweg hat Stuttgart besonders hohe Werte erzielt bei der gesamtwirtschaftlichen Wirtschaftskraft und Produktivität, der zukunftsorientierten Wirtschaftsstruktur, den Kommunalfinanzen, der Jugendarbeitslosigkeit, der Altersstruktur, dem Pendlersaldo, der Aufklärung von Straftaten und dem Miet- und Kaufpreinsniveau von Wohnungen. Der wirtschaftlichen Attraktivität Stuttgarts sind abträglich die umfangreiche Abwanderung aus Stuttgart ins regionale Umland, die lange Vermarktungszeit für Mietwohnungen, der geringe Anteil neu gebauter Wohnungen und der Saldo der Gewerbean- und -abmeldungen.

- 1 Dr. Werner Münzenmaier war Referatsleiter im Finanzministerium und zuvor Referent im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg.
- 2 Die Ergebnisse der Urban Audit-Befragung 2019 zur Lebensqualität in europäischen Städten bestätigen dies in eindrucksvoller Weise. Danach erhielten die Städte, die im Städteranking beim Teilbereich Immobilienmarkt die obersten Ränge belegt haben, bei der Urban Audit-Befragung die geringsten Zustimmungswerte bei der Frage, ob in der betreffenden Stadt eine gute Wohnung zu einem vernünftigen Preis zu finden sei. Es handelt sich hierbei um die Städte München, Freiburg im Breisgau, Frankfurt am Main, Stuttgart, Hamburg, Ingolstadt, Darmstadt und Köln. Vgl. Langemack, Lasse/Schöb, Anke: Stuttgart im europäischen Städtevergleich – Ergebnisse der sechsten europäischen Urban Audit-Befragung. In: Statistik und Informationsmanagement, Heft 4/2021, S. 88-125, insbesondere S. 123.
- 3 Auffallend ist, dass der Wanderungsverlust der Stadt Stuttgart in den letzten Jahren (2017 bis 2020) überwiegend und in zunehmendem Maße durch Abwanderungen der Altersgruppe 30 bis 45 Jahre bewirkt wurde. Es handelt sich hierbei um Menschen, die entweder in das Arbeitsleben eintreten oder sich verstärkt beruflich neu orientieren beziehungsweise in der Familiengründungsphase stehen oder bereits kleinere Kinder haben. Tatsächlich war der Abwanderungssaldo auch in den Altersgruppen unter 5 Jahre beziehungsweise 5 bis 10 Jahre in den genannten Jahren stark negativ. Ebenfalls bemerkenswert ist der traditionell hohe Abwanderungssaldo ins regionale Umfeld von Stuttgart. Vgl. Frisoli, Pasquale/Mäding, Attina: Einwohnerentwicklung in Stuttgart unter Pandemiebedingungen: Rückgang der Einwohnerzahl nach Jahren des Wachstums im Jahr 2020. In: Statistik und Informationsmanagement, Heft 5/2021, S. 139-158, insbesondere S. 147/148.
- 4 Vgl. Münzenmaier, Werner: Überschuldung privater Haushalte in Stuttgart und anderen Großstädten: überraschende Entwicklung seit der Corona-Pandemie. In: Statistik und Informationsmanagement, Heft 11-12/2021, S. 295-301.
- 5 Vgl. Münzenmaier, Werner: Automobilwirtschaft: Garant für herausragende Arbeitnehmerverdienste in Stuttgart. In: Statistik und Informationsmanagement, Heft 9-10/2021, S. 246-248.
- 6 Zur finanziellen Situation vgl. auch Münzenmaier, Werner: Zur Verschuldung Stuttgarts Ende 2019 – Wie stellt sich die Situation der Landeshauptstadt vor Beginn der Corona-Krise dar? In: Statistik und Informationsmanagement, Heft 9/2020, S. 236-240.

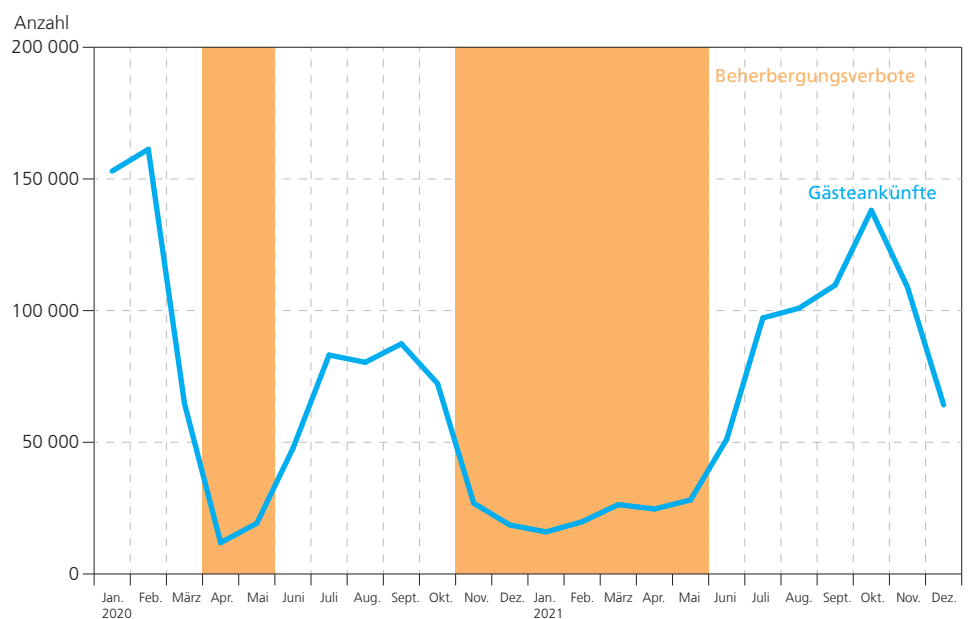
Karin Engelbrecht und Carmen Söldner

## Wer gastierte während der Beherbergungsverbote geschäftlich in Stuttgart?

- Während des Beherbergungsverbots kommt der Großteil aller Übernachtungsgäste aus dem Inland.
- Die Aufenthaltsdauer der Reisenden verlängert sich im Beobachtungszeitraum um durchschnittlich einen Tag.
- Die Übernachtungszahlen nach Hotelkategorien gehen vor allem im Bereich der Vier-Sterne-Kategorie zurück.

Die Übernachtungszahlen in Stuttgart kannten zuletzt nur eine Richtung. So kamen in den Jahren vor der Pandemie durchschnittlich über 180 000 Übernachtungsgäste pro Monat nach Stuttgart. Mit der COVID-19-Pandemie nahmen die kontinuierlichen Übernachtungszuwächse der letzten Jahre im März 2020 ein jähes Ende (Schmitz-Veltin 2021). Bis heute sind die Auswirkungen der Pandemie zu spüren. Am deutlichsten zeigen sich die Übernachtungseinbußen aber während der Beherbergungsverbote<sup>1</sup> zwischen dem 22.03. und 29.05.2020 sowie zwischen dem 2.11.2020 und 12.05.2021 (vgl. Abbildung 1). Wie nicht anders zu erwarten, war die Anzahl der Gästeankünfte in den Monaten, in denen Beherbergungsverbote für touristische Reisen galten, sehr gering. Den niedrigsten Wert verzeichnen wir im April 2020. Lediglich 11 891 Gäste übernachteten in diesem Monat in den Stuttgarter Beherbergungsbetrieben<sup>2</sup>. In den Monaten von November 2020 bis April 2021 kamen im Durchschnitt immerhin rund 22 000 Gäste nach Stuttgart.

**Abbildung 1:** Monatliche Gästeankünfte in Stuttgarter Beherbergungsbetrieben 2020 bis 2021



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Insbesondere das zweite Beherbergungsverbot versetzt uns mit einem deutlich längeren Analysezeitraum in die Lage, Genaueres über die Übernachtungen von Geschäftsreisenden in Stuttgart zu erfahren. Denn unter normalen Bedingungen ist eine differenzierte Betrachtung der Geschäftsreisenden nicht möglich.

*Bei den Übernachtungsgästen während der Beherbergungsverbote handelt es sich in erster Linie um Geschäftsreisende*

Da touristische Übernachtungen in den Zeiten der Beherbergungsverbote nicht, und private Übernachtungen nur in besonderen Härtefällen, wie z.B. Beerdigungen und Verwandtenbesuche an den (Weihnachts-)Feiertagen, zulässig waren, muss es sich bei den Übernachtungsgästen in dieser Zeit folglich in erster Linie um Geschäftsreisende gehandelt haben. Erstmals bietet sich für uns dadurch also die Möglichkeit, die Gewohnheiten und Präferenzen dieser Gruppe der Übernachtungsgäste näher zu untersuchen. Dabei gilt zu berücksichtigen, dass auch Geschäftsreisen während der Beherbergungsverbote nur in Ausnahmefällen durchgeführt wurden und traditionelle Anziehungsmagnete, wie beispielsweise die Stuttgarter Messe, geschlossen blieben. Es ist also auch bei den Geschäftsreisenden davon auszugehen, dass sich deren Zahl und Zusammensetzung von früheren Zeiten unterscheidet.

Nichtsdestotrotz nutzen wir in der vorliegenden Analyse die durch die pandemischen Gegebenheiten entstandene Situation und richten unser Augenmerk auf die Herkunft, die Aufenthaltsdauer, die räumliche Verteilung sowie die Verteilung nach Hotelkategorien der Gäste, von denen wir aus den dargelegten Gründen annehmen, dass es sich bei ihnen vorrangig um Geschäftsreisende handeln muss. Als Vergleichszeitraum ziehen wir in der Folge die Spanne zwischen November 2018 und April 2019 heran. Hier mischen sich Touristen und Geschäftsreisende und wir können keine gruppenspezifischen Aussagen treffen.

### Herkunft der Gäste

*Der Anteil der Gäste aus dem Inland war während des Lockdowns höher als im Vergleichszeitraum*

Werfen wir also zunächst einen Blick auf die Herkunft der Übernachtungsgäste. Während des zweiten Beherbergungsverbots kommt mit fast 88 Prozent der weit überwiegende Teil der Gäste aus dem Inland. Im Vergleichszeitraum beträgt der Anteil der inländischen Gäste lediglich 74 Prozent. Unter den in der Pandemie gegebenen Bedingungen liegt der Anteil der inländischen Gäste damit höher. Zwei Erklärungen sind hierfür denkbar. Eine sehr naheliegende Erklärung betrifft die während des Lockdowns reduzierten Reiseverbindungen. Flüge wurden gestrichen, Zugfahrpläne ausgedünnt und Quarantäneregeln für Einreisende aus dem Ausland verschärft. Alle Maßnahmen stellen zusätzliche Hürden für eine Anreise aus dem Ausland dar. Eine andere Erklärung wäre ein traditionell bestehendes Ungleichgewicht zwischen Reisenden aus touristischen oder geschäftlichen Beweggründen. So ist durchaus denkbar, dass Übernachtungen aus dem Ausland grundsätzlich häufiger vor einem touristischen Hintergrund erfolgen. Da dieser während des Beherbergungsverbotes entfällt, wäre eine entsprechende Anteilsverschiebung zu erwarten. Auch unter der gegebenen Situation ist eine abschließende Antwort darauf nicht möglich. Was hingegen möglich ist, ist eine Ausdifferenzierung der Herkunft der Auslandsgäste nach Kontinenten und ein Vergleich mit dem entsprechenden Zeitraum vor der Pandemie. Die entsprechende Auswertung findet sich in Tabelle 1. Die hier gewonnenen Einblicke unterstützen die These, wonach insbesondere Reisen aus Übersee unter den Einschränkungen der Pandemie zurückgegangen sind.

*Besonders wenig Reisende kamen aus Übersee*

Ein Blick auf die Herkunft der 16 315 mutmaßlich geschäftlichen Auslandsgäste, die Stuttgart während des Untersuchungszeitraums aufgesucht haben, zeigt, dass rund 84 Prozent aus dem europäischen Ausland stammen. Nur rund 16 Prozent kommen aus Übersee, die große Mehrheit davon aus Amerika. Zwei Jahre zuvor sieht das noch anders aus. Mit 259 248 touristischen sowie geschäftlichen Auslandsgästen kommen nicht nur 15 mal so viele Gäste aus dem Ausland nach Stuttgart; der Anteil der Reisenden aus Übersee beträgt im Vergleichszeitraum immerhin auch noch rund 26 Prozent.

Tabelle 1: Herkunft der Auslands-gäste in Stuttgart nach Kontinenten im Vergleich

| Herkunftsland           | Beherbergungsverbot:<br>November 2020<br>bis April 2021 | %    | Vergleichszeitraum:<br>November 2018<br>bis April 2019 | %    |
|-------------------------|---------------------------------------------------------|------|--------------------------------------------------------|------|
| Auslandsgäste insgesamt | 16 315                                                  |      | 259 248                                                |      |
| davon Europa zusammen   | 13 666                                                  | 83,8 | 190 435                                                | 73,5 |
| Übersee zusammen        | 2 621                                                   | 16,1 | 67 153                                                 | 25,9 |
| davon Amerika           | 2 076                                                   | 12,7 | 31 086                                                 | 12,0 |
| davon Asien             | 408                                                     | 2,5  | 31 288                                                 | 12,1 |
| davon Afrika            | 111                                                     | 0,7  | 2 218                                                  | 0,9  |
| davon Australien        | 26                                                      | 0,2  | 2 561                                                  | 1,0  |

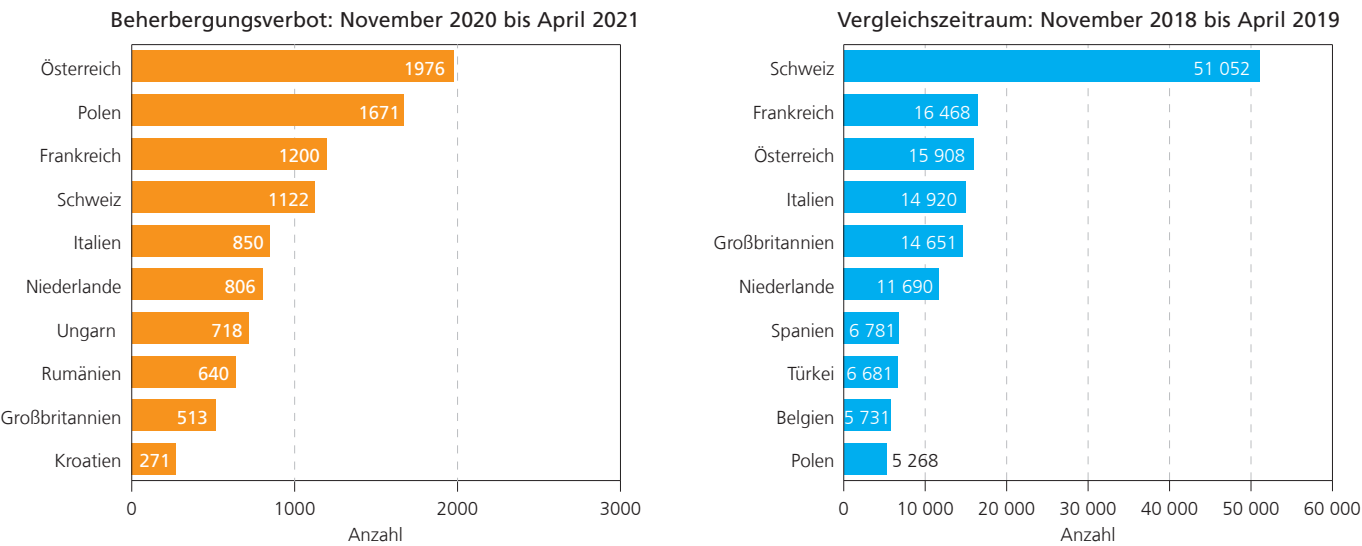
Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KoMunIS

Eine interessante Beobachtung lässt sich auch mit Blick auf die größten Quellgebiete der Auslandsgäste aus Europa in Abbildung 2 machen. Im Untersuchungszeitraum verteilt sich das Gros der Geschäftsreisenden auf die Länder Österreich, Polen, Frankreich und die Schweiz. Im Vergleichszeitraum stellt die Schweiz mit großem Abstand das größte Quellgebiet für touristische und geschäftliche Reisende nach Stuttgart dar. Insbesondere ist der Stuttgarter Weihnachtsmarkt im Dezember ein großer Touristenmagnet, bei dem 45 Prozent aller ausländischen Besucher aus der Schweiz stammen. Das könnte ein Hinweis darauf sein, dass die meisten Schweizerinnen und Schweizer aus touristischen Gründen nach Stuttgart reisen. Im Gegensatz dazu haben während des Beherbergungsverbotes anteilig deutlich mehr Gäste aus Polen, Ungarn und Rumänien in Stuttgart übernachtet als vor der Pandemie.

64 Abbildung 2: Die größten Quellgebiete der Auslandsgäste aus Europa im Vergleich



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KoMunIS

Aufenthaltsdauer der Gäste

Im Folgenden richten wir unser Augenmerk auf den Vergleich der Aufenthaltsdauer. (Geschäfts)-Reisende, die Stuttgart während des zweiten Beherbergungsverbots besucht haben, blieben im Vergleich deutlich länger als die touristisch und geschäftlich reisenden Gäste im Vergleichszeitraum vor der Pandemie. Dies zeigt die Darstellung in Tabelle 2.

Tabelle 2: Gästeankünfte in Stuttgarter Beherbergungsbetrieben nach Herkunft (Inland/Ausland) und durchschnittliche Aufenthaltsdauer im Vergleich

| Zeitraum                     | Gästeankünfte insgesamt | Aufenthaltsdauer in Tagen | Ankünfte Inland | %    | Aufenthaltsdauer | Ankünfte Ausland | %    | Aufenthaltsdauer |
|------------------------------|-------------------------|---------------------------|-----------------|------|------------------|------------------|------|------------------|
| November 2020 bis April 2021 | 132 277                 | 2,9                       | 115 962         | 87,7 | 2,7              | 16 315           | 12,3 | 4,8              |
| November 2018 bis April 2019 | 1 014 059               | 1,9                       | 754 811         | 74,4 | 1,8              | 259 248          | 25,6 | 2,2              |

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

Ko<sup>m</sup>unIS

Übernachtungsgäste blieben während des Beherbergungsverbots wesentlich länger

Die Aufenthaltsdauer der mutmaßlich geschäftlich reisenden Gäste betrug im Zeitraum von November 2020 bis April 2021 durchschnittlich 2,9 Tage. Im gleichen Zeitraum, also zwei Jahre zuvor, blieben die Gäste im Durchschnitt nur 1,9 Tage in der Landeshauptstadt. Dies gilt im Übrigen auch für die vergangenen Jahre (2013-2019). Bleiben Geschäftsreisende also tendenziell länger als Touristen in Stuttgart? Für einen längeren Aufenthalt von Geschäftsreisenden unabhängig von der Pandemie spricht, dass diese sich nur dann auf den Weg nach Stuttgart machen, wenn Anliegen nicht mittels Video- oder Telefonkonferenzen geklärt werden können, sondern einen längeren Aufenthalt erfordern. Ebenso wahrscheinlich scheint aber auch, dass sich für die gestiegene Verweildauer die im Herbst 2020 eingeführten PCR-Tests, etwaige Absonderungen und ausgedünnte Reiseverbindungen verantwortlich zeichnen. Dies lässt zumindest der Blick auf die Veränderung bei der Aufenthaltsdauer von Auslandsgästen vermuten. Deren Aufenthaltsdauer liegt im Untersuchungszeitraum bei durchschnittlich 4,8 Tagen. Das ist mehr als doppelt so lange wie im Vergleichszeitraum zwei Jahre zuvor (2,2 Tage). Aber auch die Übernachtungsgäste aus dem Inland bleiben während des zweiten Beherbergungsverbote im Schnitt deutlich länger in Stuttgart (2,7 Tage) als im Vergleichszeitraum vor der Pandemie (1,8 Tage).

Räumliche Verteilung der Gäste

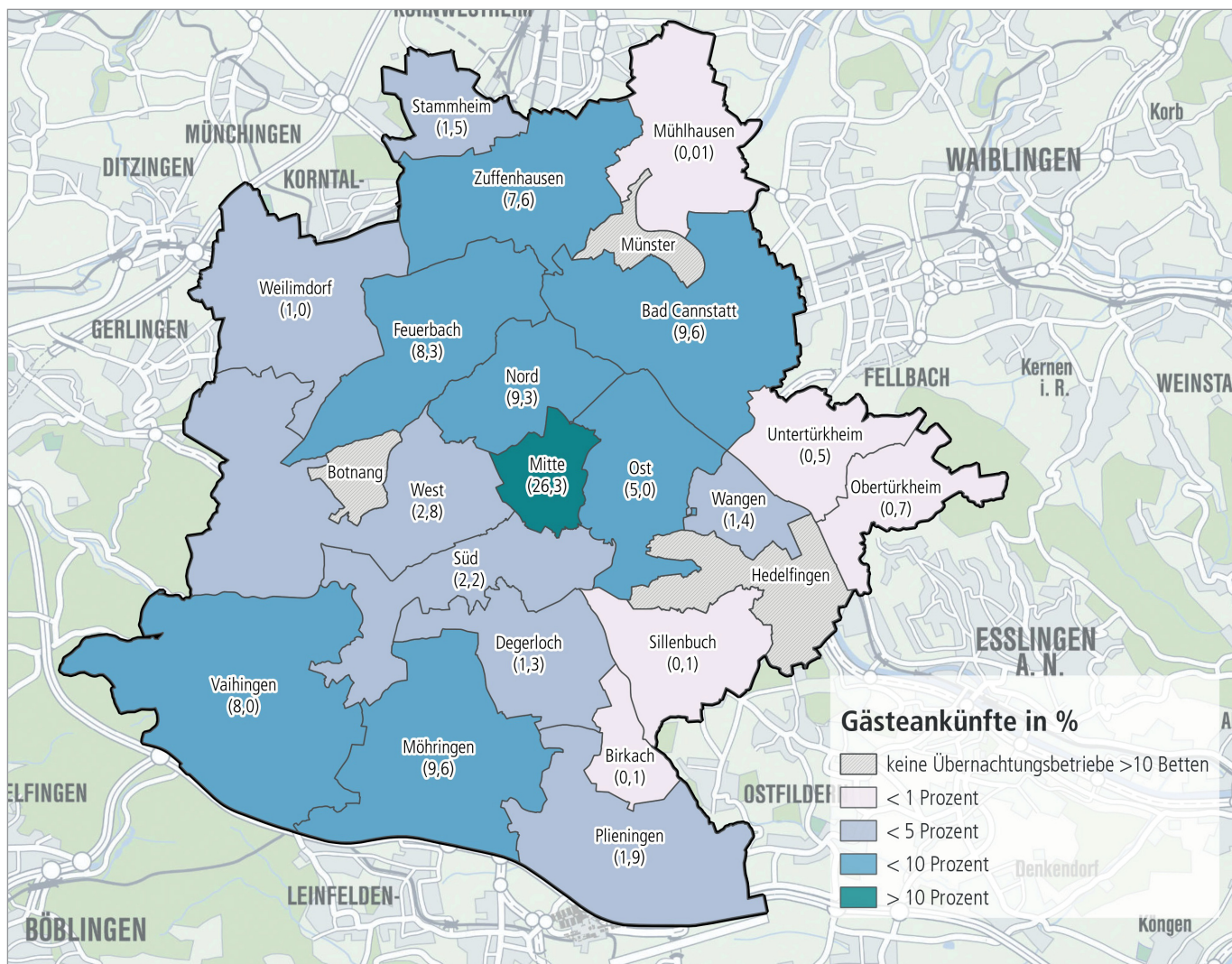
Bezüglich der räumlichen Verteilung der Gäste im Stadtgebiet lassen sich nur geringfügige Unterschiede zwischen den beiden Betrachtungszeiträumen ausmachen. Dies zeigt die Darstellung in Karte 1. Prozentuale Veränderungen von mehr als 1,5 Prozentpunkten verzeichnen die Stadtbezirke Stuttgart-Mitte (-2,7 Prozentpunkte), Zuffenhausen (+2,6 Prozentpunkte), Stuttgart-Ost (+2,4 Prozentpunkte), Möhringen (-1,7 Prozentpunkte) und Plieningen (-1,7 Prozentpunkte). Gerade für die Innenstadtbezirke liegt eine mögliche Erklärung auf der Hand. Denn während des Lockdowns entfiel insbesondere hier die Anziehung durch normalerweise anzutreffende Unterhaltungsangebote. So manche\*r Geschäftsreisende wird sich die Frage gestellt haben, ob eine Unterbringung in der unmittelbaren Nähe des Arbeitsortes unter den gegebenen Umständen eines Lockdowns nicht zielführender ist. Möglicherweise erklärt dies auch den prozentualen Zuwachs von Zuffenhausen.

Verteilung der Gäste nach Hotelkategorien

Anteilig mehr Reisende übernachteten in Betrieben der Drei-Sterne-Kategorie

In diesem Zusammenhang lohnt sich auch einen Blick auf Veränderungen bei der Verteilung der Gäste nach Hotelkategorien in Abbildung 3. Am deutlichsten, und zwar mit 12,7 Prozentpunkten, gehen die Gästeankünfte in Beherbergungsbetrieben der Vier-Sterne-Kategorie zurück. Prozentual mehr Gäste als im Vergleichszeitraum (+9,5 Prozentpunkte) nächtigen hingegen in Betrieben der Drei-Sterne-Kategorie. Auch im Zwei-Sterne-Bereich steigen anteilig mehr Personen ab, dieser Anstieg liegt jedoch nur bei rund fünf Prozent. Die Gründe hierfür sind nicht eindeutig zu identifizieren. Eine Erklärung könnte darin bestehen, dass gerade die Vier-Sterne-Häuser häufiger zu den größeren Hotels gehören und es sich für die Betreiber nicht gelohnt hat, die Betriebe unter geringer Auslastung während der Lockdown-Phase zu betreiben. Da in Stuttgart-Mitte mit acht und in Möhringen mit fünf mit Abstand

Karte 1: Prozentuale Verteilung der Gästeankünfte in den Stuttgarter Stadtbezirken November 2020 bis April 2021

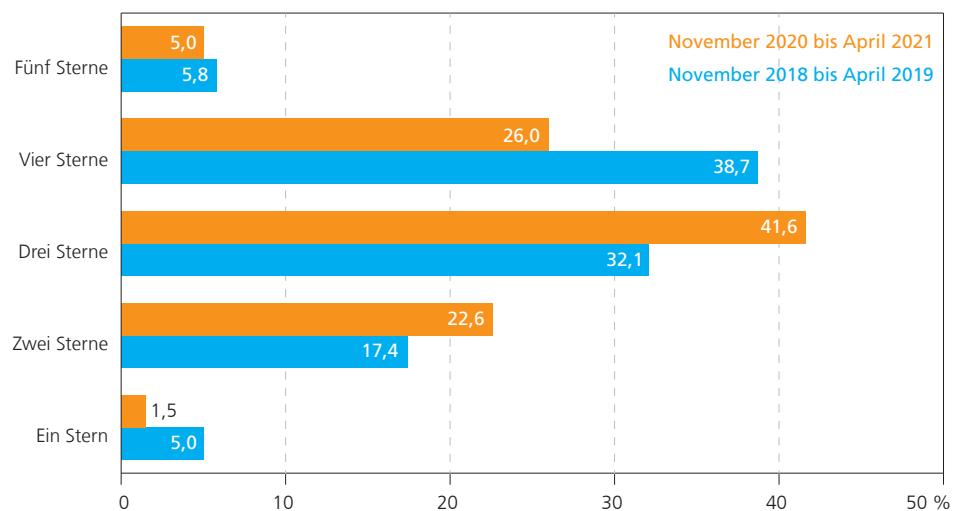


Quelle: Statistisches Amt Stuttgart

die meisten Vier-Sterne-Hotels liegen, könnte hier auch der Grund der prozentual geringeren Menge an Übernachtungsgästen liegen. Ebenso denkbar wäre aber auch hier, dass die völlig verwaiste, normalerweise sonst attraktive Innenstadt und im Fall von Möhringen das nahe gelegene Messegelände Auslöser hierfür waren.

In langen Lockdownphase von November 2020 bis April 2021 hat sich das Reiseverhalten der Geschäftsreisenden vom Reiseverhalten der ansonsten Reisenden unterschieden. Vergleichsweise kommen weniger Gäste aus dem Ausland, die durchschnittliche Aufenthaltsdauer ist länger und die Wahl der Unterkunft fällt häufiger auf einen Drei-Sterne-Beherbergungsbetrieb. Ob diese Abweichungen alle auf die Corona-Pandemie zurückzuführen sind oder auch ansonsten bestehen, lässt sich abschließend nicht klären. Klar ist jedoch, dass Stuttgart sowohl für geschäftliche, als auch für touristische Reisen ein wichtiges Ziel ist. Ob die Übernachtungszahlen wieder das durchschnittliche Vorkrisenniveau erreichen, bleibt abzuwarten. Gerade in Bezug auf Geschäftsreisende, ist es durchaus denkbar, dass aufgrund von Meetings die weiterhin vermehrt via Video und oder Telefon geführt werden, weniger Reisen stattfinden werden. Die neuesten Zahlen vom März und April 2022 zeigen deutliche Steigerungen im Vergleich zu den beiden letzten Corona-Jahren. Allerdings liegt die Anzahl der Übernachtungen im April 2022 noch um etwa ein Viertel unter dem Vorkrisenniveau.

**Abbildung 3:** Anteil an Übernachtungsgästen in den verschiedenen Hotelkategorien in Stuttgart in Prozent



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg, eigene Berechnungen

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KoMunIS

**Autorinnen:**

**Karin Engelbrecht**

Telefon: (0711) 216-98573

E-Mail: [karin.engelbrecht@stuttgart.de](mailto:karin.engelbrecht@stuttgart.de)

**Carmen Söldner**

Telefon: (0711) 216-81860

E-Mail: [carmen.söldner@stuttgart.de](mailto:carmen.söldner@stuttgart.de)

- 1 Vom 22.03. bis 29.05.2020 (Teilöffnung für Ferienwohnungen und Campingplätze am 18.05.2020) und vom 02.11.2020 bis 12.05.2021 sind Beherbergungen nur zu geschäftlichen, dienstlichen oder in besonderen Härtefällen zu privaten Zwecken erlaubt.
- 2 Die dargestellten Angaben aus der amtlichen Beherbergungsstatistik beziehen sich auf Einrichtungen für die vorübergehende Beherbergung (unter 2 Monaten) von Gästen. Hierbei werden Beherbergungsstätten mit zehn und mehr Betten sowie Campingplätze mit zehn und mehr Stellplätzen erfasst. Kleinbetriebe mit weniger Betten beziehungsweise Stellplätzen sind in den Angaben entsprechend nicht enthalten. Ebenso fehlen Angaben zu Ferienwohnungen und privat vermieteten Zimmern (z.B. über Airbnb).

## Literaturverzeichnis:

Dr. Schmitz-Veltin, Ansgar (2021): Gästeübernachtungen in Stuttgart: Corona-Pandemie beschert der Stadt niedrigste Übernachtungszahlen seit über 20 Jahren. In: Statistik und Informationsmanagement, Jg. 80, Monatsheft 7/2021, S. 195.

Dr. Till Heinsohn

## Auswirkungen der Covid-19-Pandemie in Stuttgart: Wer fühlt sich am stärksten belastet?

- *Jung, weiblich, nicht deutsch, gesundheitlich beeinträchtigt und in Mehrpersonenhaushalten mit kleinen Kindern – hier ist die Belastung am höchsten.*
- *Belastungsempfindungen schwächen sich mit Entspannung der pandemischen Lage ab.*
- *Für Bildung, Einkommen, ÖPNV-Nutzung, Zufriedenheit mit der Wohnung und für weitere Merkmale lassen sich in den Daten keine Effekte nachweisen.*

Die Covid-19-Pandemie stellt die gesamte Gesellschaft vor immense Herausforderungen. Denn jeder Mensch ist in irgendeiner Form von der Infektionsgefahr und den Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie betroffen. Verständlicherweise bringt diese Ausnahmesituation große Belastungen mit sich. Doch wer ist besonders belastet und wer fühlt sich eher weniger betroffen? Die Stuttgart-Umfrage (ehemals: Bürgerumfrage) des Statistischen Amtes ermöglicht Antworten auf diese Fragen.

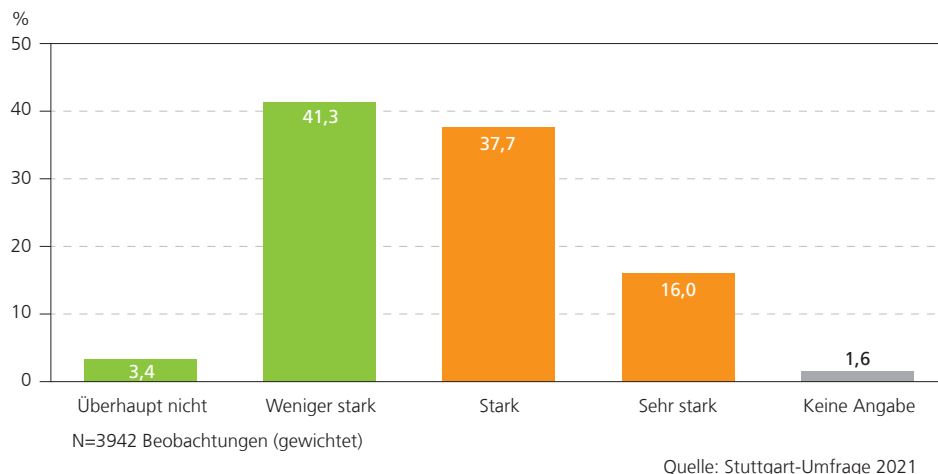
Seit über 25 Jahren befragt die Landeshauptstadt Stuttgart unter Federführung des Statistischen Amtes ihre Bürgerinnen und Bürger. Auf Grundlage des Einwohnermelderegisters werden alle zwei Jahre volljährige Einwohnerinnen und Einwohner per Zufall ausgewählt und zu unterschiedlichen Themen befragt. Aus der gezogenen Stichprobe entsteht ein näherungsweise repräsentatives Bild der volljährigen Stuttgarter Gesamtbevölkerung. Neben einem Grundmodul, dass sich über die Jahre gleicht, kann in der Befragung mittels variierender Zusatzmodule auf aktuelle Ereignisse eingegangen werden. In der jüngsten Stuttgart-Umfrage wurde so unter anderem Bezug auf die anhaltende Corona-Pandemie und die damit verbundenen Einschnitte genommen. Die Befragten sollten Auskunft darüber geben, wie stark sie die aktuelle Situation rund um die Corona-Krise belastet.

*Frage: „Die anhaltende Corona-Pandemie geht mit vielfältigen Einschnitten einher. Wie stark belastet Sie die aktuelle Situation rund um die Corona-Krise persönlich?“*

Abbildung 1 stellt die Verteilung der Antworten auf die Belastungsabfrage als Anteilswerte dar. Mehr als die Hälfte der befragten Personen (53,7%) fühlen sich stark (37,7%) oder sehr stark (16%) durch die aktuelle Situation rund um die Corona-Krise belastet. Rund 45 Prozent geben im April und Mai 2021 an, überhaupt nicht (3,4%) oder nur weniger stark (41,3%) belastet zu sein.

Die Betrachtung der Belastungsanzeige auf Stadtbezirksebene in Abbildung 2, welche aufgrund einer räumlich geschichteten Stichprobe möglich ist, zeigt signifikante Mittelwertunterschiede zwischen den Stadtbezirken Birkach, Botnang und Plieningen auf der einen – und den Stadtbezirken Zuffenhausen und Mühlhausen auf der anderen Seite. Die Bewohnerinnen und Bewohner in den von Grün umgebenen, in Teilen dörflichen und auch von Ein- und Zweifamilienhäusern geprägten Stadtbezirken Birkach, Botnang und Plieningen weisen im Mittel deutlich niedrigere Belastungswerte als die Bewohnerinnen und Bewohner der Stadtbezirke Zuffen-

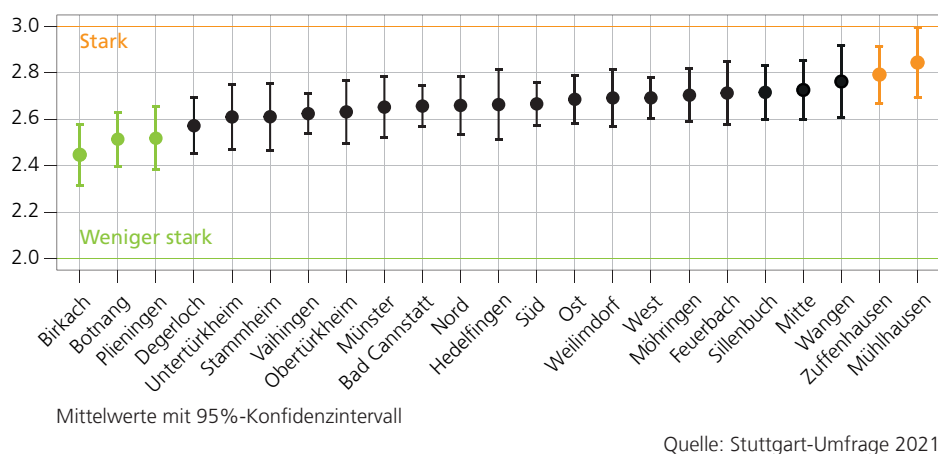
Abbildung 1: Verteilung der Belastungsfrage



Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KömunIS

Abbildung 2: Belastungsmittelwerte nach Stadtbezirken



Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KömunIS

hausen und Mühlhausen auf. Diese wiederum sind in Bezug auf ihre Bevölkerung wesentlich durchmischer und auch jünger. Der urbanere Charakter von Zuffenhausen und Mühlhausen macht sich zum einen in der (Hochhaus-)Bebauung und zum anderen in der verhältnismäßig geringen Wohnfläche je Einwohnerin und Einwohner bemerkbar.

Ausgewählte Merkmale auf dem Prüfstand

Die vorangestellte Betrachtung der Belastungsmittelwerte auf Stadtbezirksebene kann erste Hinweise auf mögliche Erklärungen liefern. Die Überprüfung von Erklärungen auf Individualdatenebene, wie sie die Stuttgart-Umfrage ermöglicht, stellt vertiefende Erkenntnisse über die von der Pandemie – nach eigener Wahrnehmung – besonders belasteten Personen in Aussicht. Einem explorativen Ansatz folgend wird mittels logistischer Regression in der Folge überprüft, inwieweit

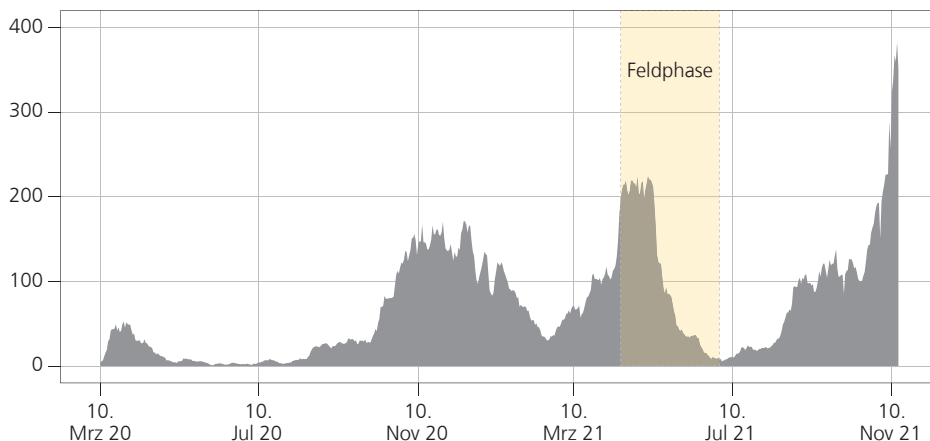
- soziodemografische Merkmale,
- sozioökonomische Merkmale,
- physische und psychische Gesundheit,
- Arbeiten und Wohnen oder
- Haushalt und Kinder

im Zusammenhang damit stehen, ob sich eine befragte Person von der aktuellen Situation rund um die Corona-Krise belastet fühlt.

Als kontrollierendes Merkmal wird ins Feld geführt, zu welchem Zeitpunkt eine Person den Fragebogen der Stuttgart-Umfrage ausgefüllt hat. Denn wie Abbildung 3 nahelegt, kann nicht ausgeschlossen werden, dass das Antwortverhalten einer befragten Person auch von der jeweiligen Inzidenz und den zu jener Zeit geltenden Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie abhängt.

**Abbildung 3:** Feldphase der Stuttgart-Umfrage 2021

7-Tage Infektionen je 100 000 Einwohner in Stuttgart



Quelle: Gesundheitsamt Landeshauptstadt Stuttgart

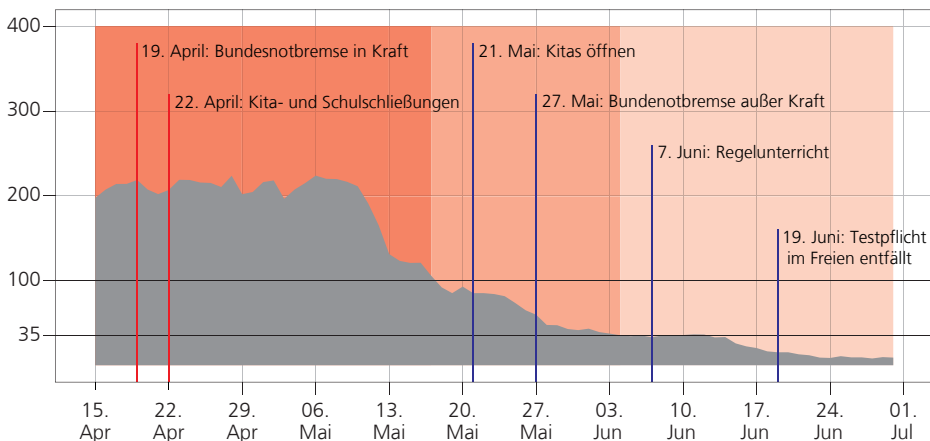
Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

Ko<sup>mu</sup>nIS

Aus diesem Grund schauen wir uns die Inzidenzen und die geltenden Maßnahmen während der Feldphase genauer an (vgl. Abbildung 4). Dabei lassen sich drei Phasen identifizieren: Die erste Phase reicht vom 15. April bis 17. Mai und ist durch hohe Inzidenzen und drastische Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie, wie etwa die Bundesnotbremse und die Schließungen der Kitas und Schulen, geprägt.

**Abbildung 4:** Inzidenzen und in Stuttgart geltende Maßnahmen während der Feldphase

7-Tage Infektionen je 100 000 Einwohner in Stuttgart im Zeitraum der Feldphase



Quelle: Gesundheitsamt Landeshauptstadt Stuttgart

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

Ko<sup>mu</sup>nIS

*Drei Phasen der Pandemie 2021*

Die Inzidenzen liegen hier deutlich über 100. In der zweiten Phase – vom 18. Mai bis 4. Juni – sinken die Inzidenzen auf unter 100, bleiben aber noch über 35. In diesem Zeitraum werden Kitas geöffnet und die Bundesnotbremse tritt außer Kraft. Die dritte Phase beginnt am 5. Juni und reicht bis zum Ende des Befragungszeitraums am 30. Juni. Inzidenzen von 35 und weniger prägen das Pandemiegeschehen. In der Folge wird der Regelunterricht an Stuttgarter Schulen ermöglicht und die Testpflicht für Aktivitäten, die ausschließlich im Freien betrieben werden, entfällt. Zu Beginn dieser dritten Phase steigt die Inzidenz zwar tageweise noch leicht über 35 – darüber sehen wir aber in der Folge hinweg. Entsprechend könnten sich Befragte, die den Fragebogen in der Phase 1 ausgefüllt haben, tendenziell stärker belastet fühlen, als wir dies für Befragte vermuten, die den Fragebogen in der Phase 2 oder sogar erst in der Phase 3 beantwortet haben.

Die zu erklärende „Belastung“ stellt in der nachfolgenden Analyse eine Variable mit zwei Ausprägungen dar. Auf Grundlage der in Abbildung 1 beschriebenen Verteilungen werden die Ausprägungen „Überhaupt nicht“ und „weniger stark“ zu einer Kategorie zusammengefasst (codiert mit 0; dargestellt in Grün). Die Ausprägungen „stark“ und „sehr stark“ bilden gemeinsam den dazugehörigen Gegenpol (codiert mit 1; dargestellt in Orange).

**Wie wurden die Zusammenhänge geschätzt?**

In Tabelle 1 im Anhang findet sich das abschließende logistische Regressionsmodell (Gesamtmodell). Dem multiplen Gesamtmodell gehen eine Vielzahl an separaten Schätzverfahren voraus, welche hier nicht gesondert besprochen werden. Aufgrund der etwas sperrigen Interpretation von logistischen Regressionskoeffizienten (vgl. Tabelle 1) werden alle statistisch signifikanten Prädiktoren des Gesamtmodells in der Folge in vorhergesagte Belastungswahrscheinlichkeiten überführt. So lassen sich die Ergebnisse der Analyse anschaulicher darstellen und zugänglicher interpretieren. Vorhergesagte Belastungswahrscheinlichkeiten, welche sich statistisch signifikant von der Belastungswahrscheinlichkeit der Referenzkategorie (in Schwarz) unterscheiden, werden in Rot dargestellt. Besteht kein statistisch signifikanter Unterschied zur Referenzkategorie werden die Punktschätzer und die dazugehörigen 95%-Konfidenzintervalle in Blau abgebildet.

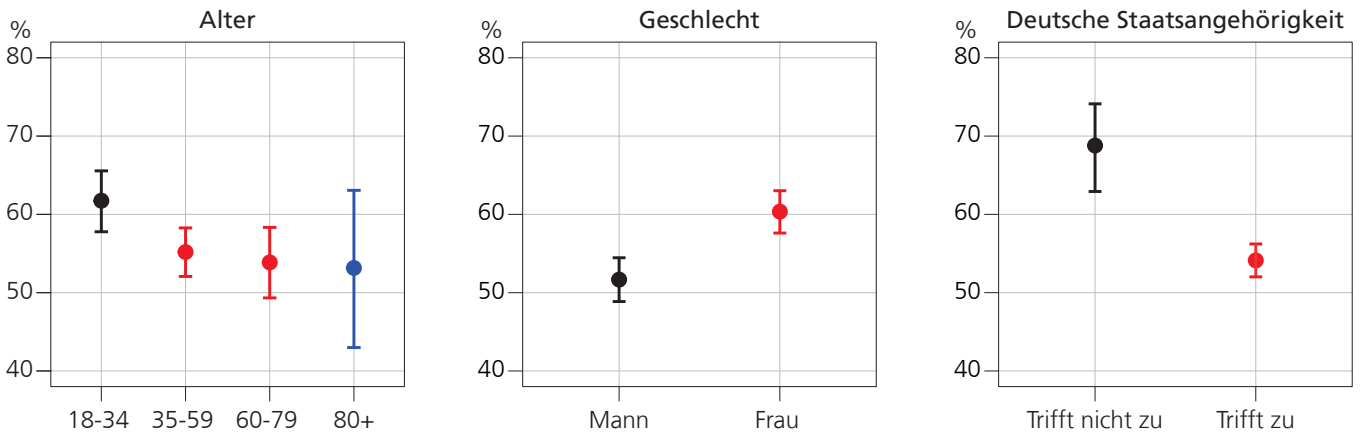
*Soziodemografische Merkmale auf dem Prüfstand*

Mit Blick auf die im Modell berücksichtigten soziodemografischen Merkmale in Abbildung 5 zeigt sich ein statistisch signifikanter Effekt für das Alter. Befragte Personen in der Altersgruppe zwischen 18 und 34 Jahren weisen bei Konstanzhaltung aller übrigen im Gesamtmodell berücksichtigten Merkmale mit fast 62 Prozent die höchste Wahrscheinlichkeit auf, anzugeben, sie seien belastet. In den Altersgruppen 35 bis 59 (55%) und 60 bis 79 (54%) fällt die Belastungswahrscheinlichkeit signifikant niedriger aus. Der Richtung nach gilt dies auch für die Altersgruppe der über 79-Jährigen (53%). Das mit ausgegebene Konfidenzintervall deutet aber auf eine enorme Schätzunsicherheit in der Altersgruppe 80+ hin. Die Ursache für die bestehende Unsicherheit liegt in der relativ geringen Fallzahl dieser Altersgruppe begründet.

Interessante Einblicke liefert die Analyse auch hinsichtlich des Geschlechts. Frauen weisen mit 60 Prozent eine signifikant höhere Wahrscheinlichkeit als Männer (52%) auf, die Situation rund um die Corona-Krise als Belastung zu empfinden. Der substantielle Geschlechtereffekt beläuft sich in Stuttgart auf rund acht Prozentpunkte. Diese Erkenntnis ist nicht neu. Studien in andere Kontexten weisen bereits darauf hin, dass Frauen und insbesondere (berufstätige) Mütter in der Corona-Krise oft die familiäre Hauptlast tragen.

Darüber hinaus zeigt sich, dass Befragte ohne deutsche Staatsangehörigkeit mit 69 Prozent eine signifikant höhere Belastungswahrscheinlichkeit als Personen mit deutscher oder doppelter Staatsangehörigkeit (54%) aufweisen. Hierfür sind mindestens zwei Erklärungen denkbar. Zum einen arbeiten Personen ohne deutsche Staatsbürgerschaft häufig in systemrelevanten Berufen, wie etwa dem Einzelhandel oder der Pflege, in denen es keine Möglichkeiten zum Home-Office gibt. Zum anderen haben viele der Bürgerinnen und Bürger ohne deutsche Staatsangehörigkeit ihre Angehörigen im Ausland über Monate hinweg nicht gesehen. Auch dies stellt eine ausgesprochen belastende Situation dar.

Abbildung 5: Vorhergesagte Belastungswahrscheinlichkeiten der signifikanten Merkmale aus dem Bereich der Soziodemografie



Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

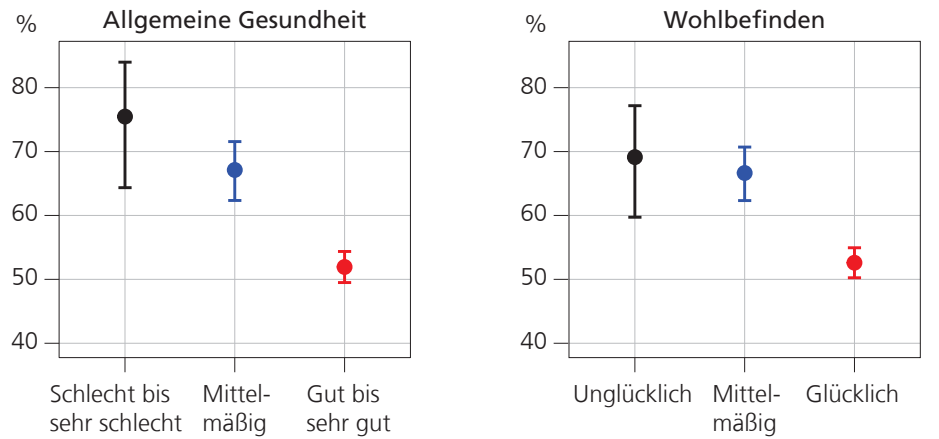
Ko<sup>o</sup>muniS

Merkmale der physischen und psychischen Gesundheit auf dem Prüfstand

Die Analyse der physischen und psychischen Gesundheit in Abbildung 6 liefert starke Hinweise darauf, dass Personen mit schlechter bis sehr schlechter allgemeiner Gesundheit eine deutlich höhere Belastungswahrscheinlichkeit (76%) als Personen mit guter bis sehr guter Gesundheit (52%) verzeichnen. Bei Konstanzhaltung aller übrigen im Gesamtmodell berücksichtigten Merkmale beläuft sich der Unterschied auf 24 Prozentpunkte und ist statistisch hoch signifikant. Personen mit mittelmäßiger Gesundheit haben eine vorhergesagte Belastungswahrscheinlichkeit von 67 Prozent. Diese liegt deutlich über der Gruppe mit guter bis sehr guter Gesundheit – unterscheidet sich aber nicht signifikant von der Referenzkategorie.

Einen in seinem kausalen Ursprung unklaren, aber statistisch hoch signifikanten Effekt, stellt das individuelle Wohlbefinden einer Person dar. Zunächst zeigt sich sehr deutlich, dass Personen, die nach eigener Aussage glücklich sind, eine verhältnismäßig geringe Wahrscheinlichkeit der Belastung durch die Pandemie (53%) aufweisen. Im Gegensatz hierzu liegt die Belastungswahrscheinlichkeit bei Personen, die sich als unglücklich bezeichnen, bei 69 Prozent. Von der Gruppe der Unglücklichen statistisch nicht zu unterscheiden sind all jene, die sich als mittelmäßig glücklich beschreiben. Deren vorhergesagte Belastungswahrscheinlichkeit beläuft sich auf 67 Prozent. Bleibt noch die Frage nach der kausalen Wirkungskette oder anders gesagt – der Henne-Ei-Problematik. Denn im Unterschied zu den vorangegangenen Effekten lässt sich für das Wohlbefinden einer Person nicht mit Gewissheit sagen, ob

Abbildung 6: Vorhergesagte Belastungswahrscheinlichkeiten der signifikanten Merkmale aus dem Bereich physische und psychische Gesundheit



Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

Ko<sup>o</sup>muniS

das Wohlbefinden die Belastung durch die Pandemie oder die Belastung das Wohlbefinden einer Person beeinflusst. Zur Beantwortung der Frage nach dem kausalen Zusammenhang wäre eine Befragung von identischen Personen vor und während der Pandemie erforderlich. Eine solche Panelstruktur sieht die Stuttgart-Umfrage jedoch nicht vor.

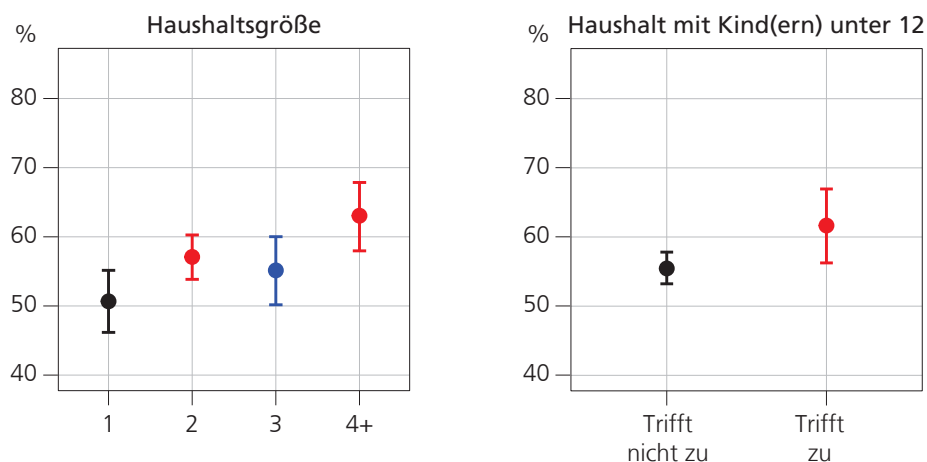
*Merkmale aus dem Bereich Haushalt und Kinder auf dem Prüfstand*

In Abbildung 7 werden die statistisch signifikanten Effekte aus dem Bereich Haushalt und Kinder dargestellt. Mit Blick auf die Haushaltsgröße offenbaren Einpersonenhaushalte (Referenzkategorie) bei Konstanzhaltung aller übrigen im Gesamtmodell berücksichtigten Merkmale mit 51 Prozent die geringste vorhergesagte Belastungswahrscheinlichkeit. Zweipersonenhaushalte weisen nach eigener Wahrnehmung eine signifikant höhere Wahrscheinlichkeit der Belastung durch die Pandemie (57%) auf. In aller Regel handelt es sich dabei um berufstätige Paare ohne Kinder, die im Zuge der Pandemie und damit einhergehenden Homeoffice-Regelungen nun mehr als gewöhnlich Zeit miteinander verbringen. Eine ähnliche Belastungswahrscheinlichkeit (55%) lässt sich Dreipersonenhaushalten zuschreiben. Aufgrund des breiteren Konfidenzintervalls kann hier aber kein statistisch signifikanter Unterschied zur Referenzkategorie der Einpersonenhaushalte ausgemacht werden. Die vergleichsweise höchste Belastung findet sich nach eigener Aussage in der Gruppe der Vier- und Mehrpersonenhaushalte. Die Wahrscheinlichkeit, sich stark oder sehr stark durch die Corona-Krise belastet zu fühlen, liegt in diesen Haushalten bei 63 Prozent. Auch diese Erkenntnis deckt sich mit unserer Erwartung, dass das Zusammenleben auf begrenztem Raum gerade in Pandemiezeiten zu erhöhten Spannungen führen kann.

Zudem zeigt sich, dass Haushalte mit Kind(ern) unter zwölf Jahren eine signifikant höhere Wahrscheinlichkeit einer Belastung durch die Pandemie (62%) offenbaren, als dies für Haushalte ohne Kinder oder für Haushalte mit älteren Kindern (56%) zutrifft. Diese Beobachtung erscheint durchaus plausibel, denn die Betreuung von Kindern unter zwölf Jahren bindet ganz andere Kapazitäten, als dies die Betreuung von älteren Kindern erfordert.

73

**Abbildung 7:** Vorhergesagte Belastungswahrscheinlichkeiten der signifikanten Merkmale aus dem Bereich Haushalt und Kinder



Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KoMunIS

Hinsichtlich des kontrollierenden Merkmals der Inzidenz (vgl. Tabelle 1) zeigt sich schließlich, dass Befragte, die den Fragebogen in der Phase 3 beantworten, eine systematisch niedrige Belastung durch die Pandemie zu Protokoll geben, als dies für Antworten zutrifft, die bereits in der Phase 1 und 2 gegeben werden. Mit anderen Worten: In der Phase 3 macht sich das Auslaufen der dritten Pandemiewelle mit Inzidenzen von unter 35 bemerkbar. Glücklicherweise scheinen die Belastungsempfindungen nicht langfristig fortzudauern. Im Umkehrschluss verdeutlicht diese Erkenntnis aber auch, welche Belastung von der Inzidenz und den damit einhergehenden Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie offensichtlich ausgehen.

*Wer fühlt sich am stärksten belastet?*

Die zusammenfassende Antwort auf die Frage, welche Bürgerinnen und Bürger sich am stärksten belastet fühlen, fällt wie folgt aus:

- Personen zwischen 18 und 34 Jahren,
- Personen weiblichen Geschlechts,
- Personen ohne deutsche Staatsangehörigkeit,
- Personen mit beeinträchtigter allgemeiner Gesundheit,
- Personen mit beeinträchtigter psychischer Gesundheit,
- Personen in Mehrpersonenhaushalten und
- Personen in Haushalten mit Kindern unter zwölf Jahren

fühlen sich nach eigener Wahrnehmung tendenziell stärker durch aktuelle Situation rund um die Corona-Krise belastet.

*Für welche Merkmale lässt sich kein Belastungseffekt nachweisen?*

Fast ebenso interessant wie die Erkenntnis über die Prädiktoren, die einen Einfluss darauf haben, ob sich eine befragte Person von der aktuellen Situation rund um die Corona-Krise belastet fühlt, erscheint das gewonnene Wissen über die Merkmale, für die sich kein statistisch signifikanter Effekt nachweisen lässt. So zeigt die vorangegangene Analyse ebenfalls, dass Bildungsabschluss, sozioökonomische Merkmale (wie etwa das Einkommen) und Merkmale des Arbeitens und Wohnens (wie etwa ÖPNV-Nutzung oder die Zufriedenheit mit der Wohnung) keinen statistisch signifikanten Zusammenhang mit dem angegebenen Ausmaß der Belastung aufweisen.

Diese Ergebnisse lassen sich auch mit Befunden, wie in der Aktuellen Grafik (auf S. 55) präsentiert, vereinen, derzufolge der Motorisierungsgrad wegen der Corona-Pandemie gestiegen ist. Denn wenn sich Menschen in Anbetracht der ÖPNV-Nutzung oder Wohnsituation durch die Pandemie belastet fühlen, sind sie offensichtlich bereit, diese Umstände zu ändern, sofern die finanziellen Voraussetzungen vorhanden sind. Mit der Aussicht auf den Autokauf oder Umzug fühlen sie sich wiederum weniger belastet.

In Rückbesinnung auf die Betrachtung der Belastungsmittelwerte nach Stadtbezirken auf Makroebene (vgl. Abbildung 2) lässt sich festhalten, dass sich die eingangs angestellten Vermutungen nur teilweise in der Betrachtung der Individualdatenebene widerspiegeln. Einerseits findet sich die jüngere Alterszusammensetzung und Durchmischung der Stadtbezirke Zuffenhausen und Mühlhausen auch in den Erkenntnissen auf Individualdatenebene wieder. Andererseits konnte die Auswertung der Bevölkerungsumfrage keine Belege für den Einfluss von umgebenden Grün oder der Wohnzufriedenheit liefern. In Summe bestätigen sich jedoch die Erkenntnisse bisheriger Untersuchungen zu wahrgenommener Belastung durch die Pandemie in anderen Kontexten: Viel, was unter politischen Entscheidungsträgern und in den Medien bereits spekuliert wurde, bestätigt sich nun auf empirischer Datengrundlage auch für Stuttgart.

*Autor:*  
*Dr. Till Heinsohn*  
*Telefon: (0711) 216-98574*  
*E-Mail: [till.heinsohn@stuttgart.de](mailto:till.heinsohn@stuttgart.de)*

Tabelle 1: Logistische Regressionsanalyse

| Soziodemografische Merkmale                        |                                     |   |              |        |
|----------------------------------------------------|-------------------------------------|---|--------------|--------|
| Alter                                              | 18 bis 34 Jahren                    | 1 | - Referenz - |        |
|                                                    | 35 bis 59 Jahren                    | 2 | -0.25 *      | (0.10) |
|                                                    | 60 bis 79 Jahren                    | 3 | -0.34 *      | (0.13) |
|                                                    | 80 und mehr Jahren                  | 4 | -0.39        | (0.24) |
| Geschlecht                                         | Männlich                            | 0 | - Referenz - |        |
|                                                    | Weiblich                            | 1 | 0.35 ***     | (0.08) |
| Bildungsabschluss                                  | Hauptschule                         | 1 | - Referenz - |        |
|                                                    | Realschule                          | 2 | -0.23        | (0.17) |
|                                                    | (Fach-)Abitur                       | 3 | -0.20        | (0.16) |
| Deutsche Staatsangehörigkeit                       | Trifft nicht zu                     | 0 | - Referenz - |        |
|                                                    | Trifft zu                           | 1 | 0.62 ***     | (0.14) |
| Sozioökonomische Merkmale                          |                                     |   |              |        |
| Haushaltsnettoeinkommen<br>(OECD-Gewichtung)       | Unter 1500 Euro                     | 1 | - Referenz - |        |
|                                                    | 1500 bis 2266 Euro                  | 2 | -0.01        | (0.13) |
|                                                    | 2267 bis 3166 Euro                  | 3 | -0.07        | (0.13) |
|                                                    | 3167 und mehr Euro                  | 4 | -0.04        | (0.13) |
| Transferleistungsbezug<br>ALG II; HLU; GSiAE; WoGe | Trifft nicht zu                     | 0 | - Referenz - |        |
|                                                    | Trifft zu                           | 1 | -0.10        | (0.27) |
| Gerechter Anteil                                   | Sehr viel weniger bis etwas weniger | 0 | - Referenz - |        |
|                                                    | Gerecht bis mehr als gerecht        | 1 | -0.20        | (0.11) |
| Physische und psychische Gesundheit                |                                     |   |              |        |
| Allgemeine Gesundheit                              | Schlecht bis sehr schlecht          | 1 | - Referenz - |        |
|                                                    | Mittelmäßig                         | 2 | -0.45        | (0.29) |
|                                                    | Gut bis sehr gut                    | 3 | -1.06 ***    | (0.29) |
| Dauerhaft eingeschränkt                            | Nicht eingeschränkt                 | 1 | - Referenz - |        |
|                                                    | Nicht erheblich eingeschränkt       | 2 | 0.06         | (0.12) |
|                                                    | Erheblich eingeschränkt             | 3 | 0.01         | (0.22) |
| Wohlbefinden                                       | Unglücklich                         | 1 | - Referenz - |        |
|                                                    | Mittelmäßig                         | 2 | -0.13        | (0.23) |
|                                                    | Glücklich                           | 3 | -0.73 ***    | (0.22) |
| Soziales Netzwerk                                  | Nie                                 | 1 | - Referenz - |        |
|                                                    | Bis zu einmal im Monat              | 2 | 0.10         | (0.29) |
|                                                    | Bis zu einmal in der Woche          | 3 | 0.25         | (0.28) |
|                                                    | Nahezu täglich                      | 4 | 0.49         | (0.28) |

Standardfehler in Klammern; Signifikanz: \*\*\* p < .001; \*\* p < .01; \* p < .05

Noch Tabelle 1: Logistische Regressionsanalyse

| Arbeiten und Wohnen                                                           |                                     |   |              |        |
|-------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------|---|--------------|--------|
| Überwiegender Arbeitsort<br>(vor Corona)                                      | Nicht arbeitstätig                  | 1 | - Referenz - |        |
|                                                                               | Homeoffice                          | 2 | -0.10        | (0.16) |
|                                                                               | Im Stadtbezirk                      | 3 | -0.01        | (0.16) |
|                                                                               | In Stuttgart                        | 4 | 0.15         | (0.14) |
|                                                                               | Außerhalb von Stuttgart             | 5 | 0.14         | (0.15) |
| ÖPNV-Nutzung                                                                  | Trifft nicht zu                     | 0 | - Referenz - |        |
|                                                                               | Trifft zu                           | 1 | 0.04         | (0.08) |
| Wohngemeinschaft                                                              | Trifft nicht zu                     | 0 | - Referenz - |        |
|                                                                               | Trifft zu                           | 1 | -0.31        | (0.18) |
| Unzufriedenheit mit der Wohnung                                               | Zufrieden bis sehr zufrieden        | 1 | - Referenz - |        |
|                                                                               | Teils/teils                         | 2 | 0.09         | (0.13) |
|                                                                               | Unzufrieden bis sehr unzufrieden    | 3 | -0.08        | (0.22) |
| Grün- und Erholungsflächen in unmittelbarer<br>Nähe des Wohnorts (max. 300 m) | Trifft nicht bis überhaupt nicht zu | 1 | - Referenz - |        |
|                                                                               | Trifft nur teils/teils zu           | 2 | -0.01        | (0.15) |
|                                                                               | Trifft überwiegend bis völlig zu    | 3 | -0.09        | (0.11) |
| Haushalt und Kinder                                                           |                                     |   |              |        |
| Haushaltsgröße                                                                | Einpersonenhaushalt                 | 1 | - Referenz - |        |
|                                                                               | Zweipersonenhaushalt                | 2 | 0.26 *       | (0.11) |
|                                                                               | Dreipersonenhaushalt                | 3 | 0.20         | (0.15) |
|                                                                               | Mehr als Dreipersonenhaushalte      | 4 | 0.55 ***     | (0.15) |
| Haushalt mit Kindern<br>unter 12 Jahren                                       | Trifft nicht zu                     | 0 | - Referenz - |        |
|                                                                               | Trifft zu                           | 1 | 0.34 *       | (0.14) |
| Alleinerziehend                                                               | Trifft nicht zu                     | 0 | - Referenz - |        |
|                                                                               | Trifft zu                           | 1 | 0.21         | (0.24) |
| Kontrollierende Merkmale                                                      |                                     |   |              |        |
| Inzidenz                                                                      | 100 und mehr (Phase 1)              | 1 | - Referenz - |        |
|                                                                               | Über 35 aber unter 100 (Phase 2)    | 2 | -0.13        | (0.11) |
|                                                                               | 35 und weniger (Phase 3)            | 3 | -0.29 *      | (0.12) |
| Intercept                                                                     |                                     |   | 2.07 ***     | (0.49) |
| N                                                                             |                                     |   | 2810         |        |
| Pseudo R <sup>2</sup>                                                         |                                     |   | 0.11         |        |

Standardfehler in Klammern; Signifikanz: \*\*\* p &lt; .001; \*\* p &lt; .01; \* p &lt; .05

# Die Bundestagswahl am 26. September 2021 in Stuttgart



## Bundestagswahl am 26. September 2021

Eine Analyse des Wahlverhaltens  
in räumlicher und sozialstruktureller  
Differenzierung

2021, 96 Seiten, zahlreiche Tabellen,  
Grafiken und Farbkarten  
11 € (zuzüglich Versandkosten)

ISSN 1431-0996

**Landeshauptstadt Stuttgart**  
**Statistisches Amt**

Eberhardstraße 37  
70173 Stuttgart

Telefon 0711 216-98587  
Telefax 0711 216-98570

E-Mail: [poststelle.12@stuttgart.de](mailto:poststelle.12@stuttgart.de)

Internet: [www.stuttgart.de/statistik](http://www.stuttgart.de/statistik)

# Adressbuch 2021



Das **Adressbuch 2021** beinhaltet Vornamen sowie Familiennamen, Dokortitel und die Anschriften der volljährigen Einwohner, soweit keine Auskunftssperre vorliegt.

Band 1: Namensverzeichnis alphabetisch geordnet

Band 2: Straßenverzeichnis nach Straßen und Häusern geordnet

Band 1: 40,- €

Band 2: 30,- €

Band 1 und 2 zusammen: 68,- €

(zuzüglich Versandkosten)

**Landeshauptstadt Stuttgart**  
**Statistisches Amt**

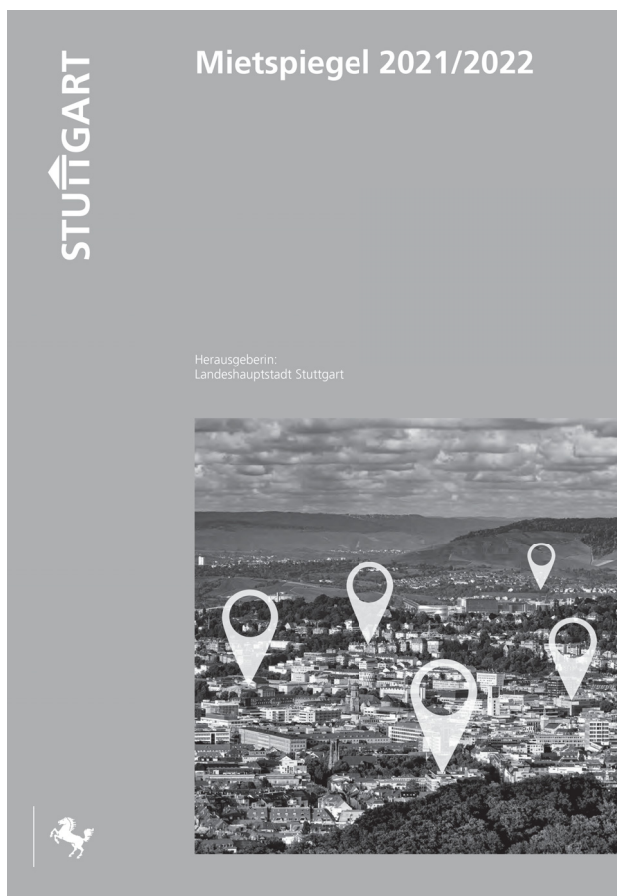
Eberhardstraße 37  
70173 Stuttgart

Telefon 0711 216-98587  
Telefax 0711 216-98570

E-Mail: [poststelle.12@stuttgart.de](mailto:poststelle.12@stuttgart.de)

Internet: [www.stuttgart.de/statistik](http://www.stuttgart.de/statistik)

# Mietspiegel 2021/2022



## Qualifizierter Mietspiegel 2021/2022 für Stuttgart

Fortgeschrieben auf der Grundlage einer repräsentativen Stichprobenerhebung vom April 2020

7,00 € (zuzüglich Versandkosten)

**Landeshauptstadt Stuttgart  
Statistisches Amt**

Eberhardstraße 37  
70173 Stuttgart

Telefon 0711 216-98587  
Telefax 0711 216-98570

E-Mail: [poststelle.12@stuttgart.de](mailto:poststelle.12@stuttgart.de)

Internet: [www.stuttgart.de/statistik](http://www.stuttgart.de/statistik)

## Veröffentlichungen zu den Themen:

Dr. Werner Münzenmaier:

**Überschuldung privater Haushalte in Stuttgart und anderen Großstädten: überraschende Entwicklung seit der Corona-Pandemie,**

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,  
Monatsheft 11-12/2021, S. 295-301

Dr. Ansgar Schmitz-Veltin:

**Gästeübernachtungen in Stuttgart: Corona-Pandemie beschert der Stadt niedrigste Übernachtungszahlen seit über 20 Jahren,**

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,  
Monatsheft 7/2021, S. 195

Dr. Markus Niedergesäss:

**Die Stuttgarter\*innen und ihr Auto: Eine Beziehung mit Zukunft?,**

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,  
Monatsheft 7/2021, S. 199-210

Dr. Till Heinsohn und Dr. Markus Niedergesäss:

**Berufspendelverflechtungen in und um Stuttgart: Die Statistik zeigt eine sinkende Beschäftigtenzahl, aber keinen Home-Office-Effekt,**

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,  
Monatsheft 6/2021, S. 165-169